Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

70. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2.— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 90. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Donnerstag, den 18. April | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1907.

△ Ein Protest gegen das preußische Kirchenregiment.

Die Berliner Abteilung des Deutschen Protestantenvereins hielt am Samstag Abend eine große Volksversammlung ab, um zu dem Vorgehen des Preußischen Oberkirchenrats gegen einige ev. Geistliche in Rheinland und Westfalen Stellung zu nehmen. Der Hauptredner des Abends war der Vorsitzende des rheinischen Hauptverbandes der Freunde evangelischer Freiheit und der kirchenpolitische Führer der Liberalen in Köln, Professor Dr. Geffcken. Er entwickelte die Geschichte des Schicksals der doppelten Pfarrwahl Römers und des Vorgehens gegen César. Danach machte der Redner detaillierte Angaben über den im Werden begriffenen jüngsten Fall Jatho. Den Schlußteil des Referats bildeten Mitteilungen über die Gründung und das rapide Anwachsen der Vereine zur Wahrung evangelischer Freiheit in Köln und in den beiden Provinzen. Diese beiden Verbände arbeiten bereits mit fast 4000 Mitgliedern und haben in Solingen und Köln glänzende Kirchensiege bei den Wahlen zugunsten des Liberalismus errungen. Der zweite Redner, Direktor Schrader, Mitglied des Reichstages, führte die Versammlung in die kirchlichen Schwierigkeiten Berlins hinein. Auch bei ihm kam der Oberkirchenrat nicht gut weg. Sodann folgten Grüße der auswärtigen protestantenvereinlichen Verbände durch den Oberlandesgerichtsrat Müller für Rheinland, durch den Reformpfarrer Bauer-Basel für die Schweiz und durch Pfarrer Dr. Heyn für Greifswald. Auch der neuernannte liberale Ordinarius von Jena, Professor Weinel, der Nachfolger Hilgenfelds, wohnte der Versammlung bei. Pfarrer D. Fischer von der Markuskirche führte in einer weiteren Ansprache die Versammlung auf die Höhe der Stimmung, indem er feierlich erklärte: Eine theologische Richtung findet man nicht irgendwo, man nimmt sie nicht aus Laune an, man kann sie nicht auf Wunsch verändern, auch nicht auf Verfügung einer Behörde, sondern man ist sie! Unsere Gemeinden wünschen Prediger, die von ganzem Herzen, immer und unbedingt Wahrheitsforscher sind. Wir wollen eine Einheit sein in unserem amtlichen und persönlichen Wirken und eine Wahrhaftigkeit!

Einstimmig wurde zum Schluß folgende Resolution angenommen.

I. Die evangelische Kirche ist im Gegensatz zur katholischen ihrem Wesen nach nur die geschichtlich gegebene und daher wandelbare Form für den unwandelbaren Ewigkeitsgehalt der christlichen Religion. Ihre Auffassung als dogmatische Lehranstalt entspricht den Bedürfnissen neuzeitlicher Frömmigkeit nicht mehr. So erfordert ihr eigenes Wesen, daß sie sich allmählich wandelt zu einer kraftvollen, sittlich religiösen Lebensgemeinschaft ohne alle dogmatischen Lehr- und Glaubensverpflichtungen, ein Ideal, wie es schon vor hundert Jahren einem der größten evangelischen Theologen, F. Schleiermacher, vorgeschwebt hat. Diese Wandlung muß in einer Weise herbeigeführt werden, welche gewaltsame Erschütterungen des kirchlichen Gemeindelebens so lange wie irgend möglich vermeidet und auf dem Wege vorsichtiger pietätvoller Reform des Veralteten ihrem Ziele zustrebt. In diesem Sinne erscheinen als dringendste Bedürfnisse der nächsten Zukunft: 1. eine Aenderung der kirchlichen Gesetzgebung zum Zwecke der Sicherung evangelischer Glaubensfreiheit, welche eine gesunde Weiterentwickelung des evangelischen Bekenntnisses ermöglicht; 2. die Abschaffung des Kollegiums mit Geistlichen anderer als der preußischen Landeskirche, um den Mißbrauch zu verhüten, der in letzter Zeit mit dieser Einrichtung zu Lehrprozessen und Ketzergerichten getrieben ist; 3. die Uebertragung der Entscheidung von Lehrfragen an eine von den kirchenregimentlichen Verwaltungsbehörden unabhängige Instanz, um dadurch Geistliche und Gemeinden von der gegenwärtigen Rechtsunsicherheit zu befreien; 4. die gesetzliche Festlegung der eigenen Verantwortlichkeit des Oberkirchenrats gegenüber den Eingriffen der Provinzialkonsistorien in die Glaubens- und Gewissensfreiheit der Pfarrer und Gemeinden.

II. Eine Folge der Herrschaft der Orthodoxie in der evangelischen Kirche ist die gesetzliche Festlegung der Konfessionalität der Volksschule. Deren volksbildende Wirksamkeit wird durch den in anderer Richtung gehenden Einfluß der Kirche beeinträchtigt; die schon vorhandene Entfremdung zwischen der katholischen und evangelischen Bevölkerung wird durch die konfessionelle Trennung der Volksschule bedenklich vergrößert. Wenn das Gesetz nicht mehr zu ändern ist, so ist wenigstens die geistliche Schulaufsicht zu beseitigen und bei der Durchführung des Gesetzes durch Gemeinden und Staatsbehörden dahin zu wirken, daß eine Ausdehnung der Trennung nach Konfessionen über das gesetzlich Vorgeschriebene hinaus nicht stattfindet.

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin,** 17. April.

Endlich —— nach einer fast sechstägigen Generaldebatte zum Reichsamt des Innern wurde der erste Titel des Etats: Gehalt des Staatssekretärs, bewilligt! Am Montag konnte das Haus die ursprünglich gehegte Absicht, den Schluß der Debatte herbeizuführen, nicht durchsetzen, und so zog sich denn die Diskussion bis spät in die neunte Stunde hinein. Gestern indes prägte sich schon in der äußeren Physionomie des Sitzungssaales der feste Entschluß aus, dem grausamen Nedeturnier ein Ende zu machen. Bevor jedoch diese Entscheidung sich verwirklichte, ließ Staatssekretär Graf Posadowsky nochmals das Bild der im Werke begriffenen Sozialreform an dem Hause vorüberziehen. Vor allem gab er Aufklärung darüber, wie ihm die Verwirklichung der Reform der drei Versicherungsgesetze vorschwebt. Dann erörterte der Staatssekretär die Aufhebung des Verbindungsverbotes der politischen Vereine und klärte das Mißverständnis zwischen ihm und Lord Roseberry auf.

Kurz nach 3 Uhr wurde der Schlußantrag von den „Blockparteien" gestellt und gegen Zentrum und Sozialdemokratie angenommen. Nun verschafften sich die Abgeordneten noch eine wohltuende Bewegung bei der Abstimmung über die Resolutionen. Einstimmig wurden angenommen: eine sozialdemokratische Resolution auf: Schutzvorrichtungen für Arbeiter in Zelluloid- und Roburitfabriken; eine Zentrumsresolution auf Verordnungen für Arbeiten mit giftigen und Explosivstoffen, sowie auf Regelung der Verhältnisse in der Glasindustrie; eine Zentrumsresolution auf Beschleunigung der Revision der Bestimmungen über Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit; eine nationalliberale auf Einführung der Sonntagsruhe in Kontoren; eine der wirtschaftlichen Vereinigung auf allgemeine Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe; eine nationalliberale auf Einführung der Sonntagsruhe in der Binnenschiffahrt; eine nationalliberale auf Schaffung einer Unfallfürsorge für solche, die bei freiwilligen Rettungsarbeiten zu Schaden gekommen sind; eine sozialdemokratische auf Einführung von Schutzvorrichtungen an den Glas- und Feuerungsöfen; der zweite Teil derselben, der den Achtstundentag für Glasarbeiter verlangt, wurde dagegen gegen die Stimmen der Blockparteien abgelehnt. Ferner gelangten zur Annahme: eine nationalliberale Resolution auf Schaffung eines Reichsarbeitsamts; gegen die Stimmen der Rechten eine freisinnige Resolution auf Ausbau der Koalitionsfreiheit; gegen die Stimmen der Rechten eine freisinnige auf Schaffung eines einheitlichen Vereins- und Versammlungsrechts und auf Ausdehnung dieses Rechtes auf Frauen.

Ueber eine Resolution der Wirtsch. Vereinigung, die eine Denkschrift über die Wirkungen des Gesetzes über den unlautern Wettbewerb verlangt, blieb die Abstimmung zweifelhaft. Der „Hammelsprung" stellte indes eine Mehrheit von 163 gegen 121 für diese Resolution fest.

Abgelehnt wurde eine Resolution Pauli, welche die Ansammlung des Reservefonds für Unfallversicherung anders normiert wissen will. Die übrigen Resolutionen sind zurückgezogen. Alsdann gelangte eine Reihe weiterer Titel debattelos zur Annahme. — Beim Titel „Zur Förderung der Seefischerei" begründete Abg. Held (natl.) eine nationalliberale Resolution, die Maßregeln zur Verhütung des Niederganges der kleinen Segelschiffahrt fordert; auch Abg. Dr. Semler befürwortete dringend die Unterstützung der kleinen Segelschiffahrt, wendete sich aber ebenso entschieden gegen Staatssubventionen großer Seeschiffahrt, da hier womöglich eine Schiffahrt großgezogen würde, die sich nicht als lebensfähig erweise. (Bei Schluß des Berichts dauert die Sitzung noch fort.)

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin,** 17. April.

Wie am Montag, wies das Haus auch gestern eine nur schwache Frequenz auf. Desto lebhafter und interessanter gestaltete sich die Debatte, in deren Verlauf sich das Gerücht einer in Aussicht stehenden Abendsitzung verbreitete. Als erster Redner des heutigen Tages befürwortete Abg. Dr. v. Böttinger (natl.) die weitere Ausdehnung des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den höheren Schulen, insbesondere die Wiederaufnahme des biologischen Unterrichts, der seit 1879 in den Lehrplänen nicht mehr enthalten sei. Sodann wünscht Redner die weitere Entwicklung des englischen Unterrichts an den Gymnasien; endlich sei zu wünschen, daß den nach Obersekunda versetzten Schülern, auch wenn sie nicht ein volles Jahr in Untersekunda aus besonderen Gründen, z. B. Krankheit, gewesen wären, trotzdem das Einjährigenzeugnis erteilt würde. In ähnlichem Sinne äußerten sich die Abgg. Dittrich (Ztr.) und Krüger (kons.); obwohl vom Regierungstisch aus die Forderungen des Abg. Dr. v. Böttinger als durchaus maßvoll anerkannt wurden, warnte Geh. Rat Köpke doch davor, zu weit in diesen Ansprüchen zu gehen. Abg. Dr. Berndt (natl.) beklagte, daß an den Gymnasien und an ihrem Bildungssystem zu viel herumgedoktert werde und vertrat nochmals aufs wärmste die Besserstellung der Gymnasialoberlehrer. Nach den Erörterungen über die verschiedenartige Ferienzeit in einzelnen Provinzen (Abg. Strosser und Ministerialdirektor Dr. Schwartzkopff) kam Abg. Metger (natl.) auf den vor den Osterferien vom Abg. Dippel zur Sprache gebrachten Naumburger Fall. Dort war bekanntlich seitens der Provinzialschulbehörde einem Oberlehrer nahegelegt worden, aus dem Stadtverordnetenkollegium auszuscheiden, weil er eine freimütige Kritik an der städtischen Verwaltung geübt hatte. Ein solcher Eingriff in die persönlichen Rechte der Lehrer müsse auf das Entschiedenste zurückgewiesen werden. Die erste Auskunft, die seitens der Regierung erfolgte, kann indes durchaus nicht als befriedigend angesehen werden. Voraussichtlich greift Abg. Dippe diese Angelegenheit nochmals auf. In der näheren Beleuchtung der verschiedenartigen Schulsysteme brachte Abg. Metger einen ungemein drastischen Fall von der Existenz einer „Schulaufsatz-Fabrik" zur Sprache. Gegen derartige Auswüchse gibt es leider kein rechtliches Mittel; hier kann nur die Erziehung in Schule und Haus zur Selbständigkeit wirksam einwirken. Nach einem scharfen Zusammenstoß zwischen den Konservativen und dem Abg. Cassel (fr. Vp.) ergriff zum Schluß der Generaldebatte der Kultusminister das Wort, um das Vorgehen des Provinzialschulkollegiums im Naumburger Fall zu desavouieren. Auf Grund der gepflogenen Aussprache über die verschiedenen Schulsysteme zog Abg. Dr. Arendt seinen gestern erwähnten Antrag über die Reformschulen zurück.

Nach dieser allgemeinen Debatte über die höheren Lehranstalten kam noch eine Anzahl von Sonderwünschen zum Ausdruck, so befürwortete Abg. Hobrecht (natl.) die Ausgestaltung des Realprogymnasiums in Dirschau zur Vollanstalt. Abg. Lotichius (natl.) bedauerte es, daß den Schülern höherer Privatanstalten der Eintritt in die mittlere Beamtenlaufbahn nur nach Ablegung eines besonderen Examens gestattet sei. Abg. Eickhoff (freis. Volksp.) rollte nochmals die Naumburger Angelegenheit auf. Nach Vorbringung noch einiger Spezialwünsche war der ordentliche Etat bewilligt; aber die schon früh aufgetretene Ahnung bestätigte sich: es muß eine Abendsitzung stattfinden!

Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 17. April. Vom Besuche des Kaisers in Bückeburg berichtet man: Gestern abend um 6 Uhr fand im großen Saale des Schlosses Tafel statt. Unter den Klängen des Mendelsohnschen Hochzeitsmarsches zog der Hof ein. Der Kaiser führte die Fürstin. Im Verlaufe des Mahles brachte der Fürst folgenden Trinkspruch aus:

Ew. Majestät haben der Fürstin und mir die Ehre erwiesen, sich an unserer Silbernen Hochzeit zu beteiligen, und haben hierdurch dem Feste eine besondere Bedeutung verliehen. Ew. Majestät wollen mir gnädigst gestatten, in meiner Frau Namen und in dem meinigen den allerherzlichsten Dank auszusprechen, sowie zu danken für die vielen Gnadenbeweise, welche Ew. Majestät mir und meinem Hause haben zuteil werden lassen. Insonderheit drängt es mich, hier nochmals meinen Dank für die allergnädigste Ueberweisung unseres alten Stammschlosses, der Schaumburg, zu wiederholen. Ew. Majestät haben dadurch das Andenken an den heutigen Tag für alle Zeiten in unserer Familie festgelegt. Ich lasse meinen Dank ausklingen in den Ruf: Seine Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II. hurra!

Der Kaiser antwortete darauf mit folgendem Trinkspruch:

Tief bewegt von den Worten Eurer Durchlaucht, wage ich es, im Namen der Anwesenden nochmals unsere herzlichen, innigsten Glück- und Segenswünsche dem hohen Paare auszusprechen. Wir sind ergriffen

---

Gerade was man gedankenlos begeht, entschuldigt man mit: „Ich hab' gedacht".

* * *

* Dunkle Mächte.

Roman von C. Mitchell. Autorisierte Bearbeitung von Clara Weffner.

14 (Nachdruck verboten.)

Der Offizier fuhr fort:

„Der auf Posten stehende Mann wird wahrscheinlich dem angeblichen Cevanci bis an dessen frühere Wohnung folgen. Wir werden indessen die nötigen Vorkehrungen getroffen haben, daß er dort Einlaß findet. Auf diese Weise werden die Spione in den Glauben versetzt, der alte Mann sei zu Hause. Sie fühlen sich dann in Sicherheit, gehen zu Bett und leben im übrigen, wie Sie es gewohnt sind. Bald nach dem Frühstück begeben Sie sich zur Baronin von Navendale. Ich werde vorher jene Dame oder deren Gatten so zeitig wie möglich aufsuchen, ich kenne ihn von früher her. Man wird Sie dort erwarten. Sie müssen da sein, wenn die Sachen gebracht werden. Lassen Sie auch Fräulein Garcia zugegen sein, damit Macropolo in den Glauben gewiegt wird, daß ihre Anwesenheit in dem Hause durchaus nicht geheim zu halten gesucht wird. Tun Sie auch sonst noch alles, was Ihre Intelligenz Ihnen eingibt, um jeden Argwohn des Griechen zu zerstreuen. Ich bin überzeugt, der Mann bringt die Sachen am Vormittag. Wenn der Grieche fort ist, bringen Sie den Tag zu, wie es Ihnen beliebt. Vor allem zeigen Sie sich unbefangen und harmlos in allem, was Sie tun. Eine persönliche Gefahr werden Sie kaum zu befürchten haben. Ich werde trotzdem Maßregeln treffen, daß Sie überall, wo Sie auch gehen, unter polizeilichem Schutz stehen."

„Ich fürchte mich nicht," entgegnete Hamilton.

„Abends gehen Sie dann nach Hause; zünden Sie das Gas an wie gewöhnlich, damit man glaubt, Sie seien zu Haus und lesen. Sie verlassen aber das Haus wieder durch den Gartenausgang. Kommen Sie gegen neun Uhr in das Lesezimmer des Russel-Hotels und erwarten Sie dort eine Botschaft von mir. Herr Scott wird Ueberbringer derselben sein. Beunruhigen Sie sich nicht, wenn Sie etwas warten müssen, es kann zehn Uhr werden, ehe er kommt."

„Ich verstehe! Sie wollen Macropolos Geschäftsräume umzingeln lassen, wenn die Mitglieder beisammen sind."

„Ganz recht! Wir wollen das Nest ausheben. Wenn Sie wünschen, mit uns zu gehen, so habe ich nichts dagegen!"

„Nicht um alles in der Welt möchte ich mir eine solche Gelegenheit entgehen lassen," rief Hamilton eifrig.

„Schön. Somit wäre also alles abgemacht. Da sind Sie ja, Jenkins" — der Polizist war während der letzten Worte eingetreten — „nun Ihre Verhaltungsmaßregeln."

Der Polizeichef nahm seinen Untergebenen beiseite und Hamilton machte sich zum Fortgehen bereit. Fünf Minuten später saßen beide in einer Droschke und fuhren davon.

Eine Strecke vor ihrem Endziel lohnten sie den Kutscher ab und gingen zu Fuß weiter. Sie betraten das Haus durch den versteckt liegenden Hintereingang, wo Hamilton Frau Braun noch immer wach und auf ihn wartend fand.

„Mein Gott, Herr Doktor, schon zwölf! Ich hatte solche Angst um Sie!" rief die würdige Frau mit einem Seufzer der Erleichterung, als sie ihn kommen sah.

„Es ist alles in Ordnung, Frau Braun. Hier ist der Schlüssel zurück."

„Haben Sie Ihren Freund wieder mitgebracht?"

„Ja, aber nur für ein paar Minuten. Wir wollen bloß etwas aus meinem Zimmer holen. Bemühen Sie sich nicht weiter. Ich lasse ihn selbst zum Haus hinaus. Es hat doch niemand nach mir gefragt, Frau Braun?"

„Nein, Herr Doktor."

„Dann gute Nacht," sagte Hamilton und führte seinen Begleiter in sein Zimmer.

Das Gas brannte noch. Der Detektiv, der jede Erfrischung ablehnte, blieb nicht lange. Hamilton begleitete ihn bis an die Haustür, ließ diese offen und ging einige Schritte mit bis auf die Straße. Er tat, als nähme er recht umständlich Abschied von seinem Gast. Die Straße lag im tiefsten Schweigen — nirgends ein Laut zu hören, nirgends ein Mensch zu sehen.

„Adieu für heute, Herr Cevanci", sagte Doktor Hamilton ziemlich laut. „Also Montag abend sehe ich Sie wieder." Der also Angeredete murmelte einige Worte, schüttelte dem Arzt die Hand und ging. Als er etwa zehn Meter weit gegangen, rief Hamilton mit weithin schallender Stimme: „Herr Cevanci! Herr Cevanci! Bitte noch einen Augenblick — ich habe etwas vergessen!"

Der Mann kehrte um, wechselte abermals einige Worte mit dem Arzt und setzte dann seinen Weg fort. Hamilton zögerte ein Weilchen, ehe er die Haustür zuschlug, und scharf hinauskspähend, gewahrte er, wie sich die Gestalt eines Mannes aus dem Schatten des gegenüberliegenden Hauses loslöste und sich hinter dem verschwindenden, angeblichen Cevanci herstahl.

„Diesmal haben wir dich gründlich genasführt", lachte Hamilton, als er ins Haus trat.

Diese Nacht schlief der junge Arzt viel fester und ruhiger, als die ganze letzte Woche. Die Geheimnisse, die so schwer auf seiner Seele gelastet, drückten ihn jetzt lange nicht mehr so nieder, da andere sie ihm tragen halfen. Der Gedanke an drohende Gefahren beunruhigte ihn jetzt bei weitem nicht mehr so, wo er sich von den scharfen Augen der Sicherheitsbehörde beschützt fühlte; und das ganze Geheimnis dünkte ihm jetzt viel weniger entsetzlich, da es sich — wie er glaubte — mit Riesenschritten seiner Lösung und seinem Ende näherte. Er träumte diese Nacht von Carlotta Garcia, sie kam im Traum zu ihm, in ihrer ganzen, seltenen Schönheit, mit glückstrahlenden Augen und lachenden Lippen; sie dachte nicht mehr an Vergeltung und Rache, sondern atmete Frohsinn, Glück und Heiterkeit. Der junge Arzt fühlte sich beim Erwachen ungemein erfrischt, geistig und körperlich gestärkt für den langen Tag, der ihm mancherlei Aufregung und Anstrengung versprach.

Nach dem Frühstück lachte und scherzte er mit seiner Wirtin, und als er das Haus verließ, setzte er das kleine Dienstmädchen so in Staunen, daß sie ihm mit offenem Munde nachstarrte, als er mit kühnem Luftsprung wie ein übermütiger Schuljunge über den Scheuereimer hinwegsetzte, den sie neben sich gestellt, um die Tür zu waschen. Es bekümmerte ihn nicht im geringsten, ob das Weib mit der Kameebrosche in der Nähe lauere; nicht einen einzigen Blick warf er hinter sich. Und dennoch wußte er ganz sicher, daß sie nicht allzuweit hinter ihm einherschritt. In bester Laune machte er einen weiten Weg, um sie ordentlich spazieren zu führen. Er lachte vergnügt in sich hinein, wenn er daran dachte, wie diese Anstrengung ein seltenes Rot, eine Spur wenigstens von Natur auf die bleichen Wangen jenes unheimlichen, unnatürlichen Geschöpfes zaubern werde.

Einige Minuten nach zehn stand er vor der Tür der Baronin von Navendale und klingelte. Es war freilich eine unerhört frühe Besuchszeit, da er nicht als Arzt kam. Aber er wurde ja erwartet, denn das ihm öffnende Mädchen führte ihn sofort in den kleinen Salon der Dame des Hauses, wo ein lustiges Feuer im Kamin brannte.

„Was in aller Welt hat diese Geheimtuerei zu bedeuten, Doktor Hamilton?" fragte sie sofort nach der Begrüßung. „Und obendrein wird von mir verlangt, daß ich keinerlei Fragen stellen, sondern einfach schweigen und gehorsam alles tun soll, was man von mir verlangt — gerade wie man ein kleines Schulmädchen behandelt! Es ist wirklich abscheulich, sage ich Ihnen! Ich bin von Natur aus wie jede andere Evastochter mit einem winzigen Teil Neugier ausgestattet. Sogar mein Mann ist seinem Beruf noch nicht nachgegangen, nur um Sie erst zu sehen."

Hamilton stand eben im Begriff, eine ausweichende Entschuldigung wegen all der Mühen und Unruhe, die er in diesen Haushalt trug, zu stammeln, als der Baron ins Zimmer trat. Die beiden Herren kannten sich noch nicht. Der junge Arzt wußte nur, daß Navendale eine sehr einflußreiche Stellung bekleidete. Navendale war ein großer, vornehm aussehender Herr und einige Jahre älter als seine Gattin.

„Keine Entschuldigungen, lieber Herr Doktor," kam er sofort auf Hamilton zu, ihm liebenswürdig die Hand bietend, „Vorstellung ist auch nicht nötig, mein Schatz", wandte er sich lächelnd an seine Frau, „denn du hast die letzte Woche soviel von Doktor Hamilton erzählt, daß er mir schon jetzt wie ein Freund vorkommt."

„Sie sind wirklich überaus liebenswürdig," stammelte Hamilton, überrascht von so viel Herzlichkeit. „Ich fürchte nur, ich verursache der gnädigen Frau eine Menge Mühe und —"

„Glauben Sie das ja nicht, lieber Doktor", unterbrach ihn der Baron. „Herr St. John war heute früh eine ganze Stunde bei mir und gab mir die Versicherung, daß Sie vermöge Ihrer außerordentlichen Klugheit und Ihres großen Glückes eine Sache von internationaler Wichtigkeit entdeckt hätten.

„Das klingt ja ganz entsetzlich", murmelte die Frau des Hauses.

„Die Signorina", überhob der Baron den Doktor einer Antwort, „die Signorina — muß Ihnen übrigens noch danken, Herr Doktor, daß Sie uns die junge Dame zugeführt haben — soll zugegen sein, wenn jener Marmorwarenhändler kommt. Sie darf jedoch nicht die leiseste Ahnung haben, was für Dinge sich vorbereiten, da sie sich sonst durch ihr Benehmen verraten könnte. Ich gehe wie gewöhnlich in mein Bureau — werde wohl Schelte wegen Zuspätkommens erhalten", fügte er lachend hinzu, als er auf seine Uhr sah. „Wenn „Ihr Mann" gar zu lange auf sich warten läßt, können Sie sich ja die Zeit mit Musik oder Lektüre vertreiben. Ich überlasse es meiner Frau, Ihnen die Zeit angenehm hinbringen zu helfen."

„Und der Signorina", setzte die Baronin schelmisch lächelnd hinzu, als sie das Zimmer verließ, um das junge Mädchen zu holen.

„Sehen Sie die elegant gekleidete Dame, Herr Herr Baron, die soeben auf dieser Seite die Straße heraufkommt?" sagte der Doktor plötzlich. „Betrachten Sie sich sie einmal hinter der Gardine recht genau. Aber lassen Sie sich ja nicht sehen!"

„Ich bemerke nichts besonderes an ihr. Was ist mit ihr, wenn ich fragen darf?" erwiderte Navendale.

„Nach den gemachten Erfahrungen darf ich wohl

von den schönen Bildern, die in diesen beiden Tagen an uns vorbeigezogen sind. Wir haben mit Freude und Bewunderung ein Familienfest mitfeiern dürfen, bei dem ein ganzes Volk mit seinem Fürstenhause vereinigt war und in rührender Weise die Zusammengehörigkeit zwischen Fürst und Volk zum Ausdruck brachte. Es ist mir persönlich besonders eine Freude, daß es mir gestattet wurde, an dieser Familienfeier teilzunehmen. Es lag mir daran, den Ausdruck meiner innigen Freundschaft zu betätigen und für alle Beweise von Sr. Durchlaucht und Sr. Durchlaucht Gattin Freundschaft zu danken. Zum andern Mal ist es mir eine ganz besondere Freude gewesen, daß ich den von Fürst und Land schon längst gehegten Wunsch endlich habe in Erfüllung bringen können, daß nun, wie in alten Zeiten, von der Schaumburg die alten Farben wieder im Winde flattern. Wie die Beziehungen deines Hauses zum Hohenzollernhause sind, das lehrt die Geschichte, und ich brauche bloß auf die Bilder der Vorfahren an den Wänden hinzuweisen, deren Brust der Schwarze Adlerorden ziert. Und so wünsche ich denn nicht nur ein weiteres reich gesegnetes Leben für dich und deine Frau, sondern auch, daß in dem Heranblühen der Stamm der Schaumburger ein Geschlecht heranwachsen werde, von dem das deutsche Volk einst sagen möge: Das sind wahre deutsche Männer, das sind Schaumburger! Den Gefühlen, die unsere Herzen bewegen und uns erfüllen, geben wir Ausdruck, indem wir rufen: Das hohe Silberpaar Hurra, hurra, hurra!

Die Musik spielte jedesmal die Nationalhymne. Nach der Rede des Kaisers küßten sich der Kaiser und der Fürst; der Kaiser küßte der Fürstin die Hand. An das Mahl schloß sich ein Hofkonzert an. Die Abreise des Kaisers nach Homburg erfolate gestern abend um 11 Uhr 50 Minuten.

k. — Das kaiserliche Hoflager wird von heute ab nach Schloß Homburg vor der Höhe verlegt werden. An diesem Tage treffen der Kaiser, die Kaiserin, sowie die Prinzessin Victoria Luise mit einem größeren Gefolge in der Residenzstadt ein.

§ — Die Kolonialregierung erhält einen Staatssekretär, d. h. sie wird vom Auswärtigen Amt losgelöst und selbständig, wie die anderen unmittelbar unter dem Reichskanzler stehenden Reichsämter. Der Etatsausschuß des neuen Reichstages hat gestern den Posten genehmigt. Sobald das Plenum dem Beschluß beitritt, wird Dernburg Staatssekretär. Im alten Reichstag hatte bekanntlich das Zentrum, um sich an dem Erbprinzen Hohenlohe zu rächen, die Regierungsforderung abgelehnt.

bz. — Der Bischof von Bamberg, der bei den Wahlen gegen das schwarz-rote Wahlbündnis auftrat und jüngst die katholischen Gymnasiasten in Nürnberg an ihre vaterländischen Pflichten gemahnt hat, hat auch bei der Hundertjahrfeier der katholischen Gemeinde in Ansbach vor Katholiken, Protestanten und Israeliten den Geburtstag Bismarcks erwähnt, „jenes großen Deutschen, der das deutsche Volk nach langjähriger Zerrissenheit zusammengeschmiedet hat". Die politische Einigung sei auch eine Gewähr für die religiöse Einigung. „Wir werden wieder einmal eins werden, in einer Weise, die zur Gott allein bekannt sein kann." „Das, was uns eint, liegt als Zukunftsbild in dem Herzen dessen, der das Vaterland liebt."

§ — Die Beihülfe für Kriegsteilnehmer zu erhöhen und eine Wehrsteuer zu diesem Zweck einzuführen, beantragen im Reichstag die Nationalliberalen Graf Oriola, Prinz Carolath und Waasche.

× **Posen,** 17. April. Die Strafkammer hat den Probst Hartmanowski aus Chojnica wegen Aufforderung zum Schulstreik zu drei Monaten Festungshaft verurteilt. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

‡ **Paris,** 17. April. Infolge der Einführung der zweijährigen Dienstzeit werden die vierten Bataillone in ungefähr 60 Garnisonen abgeschafft.

— **Brüssel,** 17. April. In Belgien herrscht große Entrüstung über das verflossene klerikale Ministerium. Es hat das Minengesetz in der Kammer beraten und annehmen lassen, obwohl es bereits am Tage vorher beschlossen hatte, das Gesetz zurückzuziehen. Die Verhandlungen hatten 1½ Jahre gewährt und sind jetzt hinfällig. Die Kammer ist zum Narren gehalten worden. Die Liberalen erhoffen Neuwahlen, da die Empörung über das Verhalten des klerikalen Ministeriums vielleicht die klerikale Mehrheit fortfegen würde. Der König ist inzwischen von der Rivera, wo er sich in seiner bekannten Art belustigt hat, heimgekehrt, um die Ministerkrisis zu lösen.

§ **London,** 17. April. Die Kolonialkonferenz wurde gestern vormittag 11 Uhr eröffnet. Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman begrüßte die auswärtigen Vertreter und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beratungen zu nützlichen Ergebnissen führen werden. Nach der Erwiderung der kolonialen Vertreter beriet die Versammlung die Geschäftsordnung.

$ — Die Oranjekolonie soll jetzt ebenso wie die Transvaalkolonie die Selbstverwaltung erhalten.

÷ **Kopenhagen,** 17. April. Im Landsthing erklärte der Minister des Aeußeren, der dänische Gesandte in London habe mit Recht eine falsche Darstellung der Londoner Times (daß Dänemark Deutschland in einem Kriege gegen England die Sperrung der Ostsee versprochen habe) berichtigt. Die dänischen Durchfahrtsgewässer seien für alle Schiffe frei und offen.

* **Petersburg,** 17. April. Admiral Nebogatow hat die wegen seines Verhaltens in der Seeschlacht von Tsuschima gegen ihn erkannte zehnjährige Festungsstrafe gestern in der Peter Pauls-Festung angetreten. Er erhielt eine größere Zelle und die Erlaubnis, täglich im Festungsgebiet spazieren zu gehen.

* — Die Nowoje Wremja schreibt: Englische Expeditionen bereisen Sibirien zum Ankauf von Gold- und Kupferminen. Große Ankäufe sind bereits abgeschlossen worden. Es soll die englische Verwaltung eingeführt und Russen sollen nur als Arbeiter verwendet werden. Die Ankäufe vermittelt ein Moskauer technisches Kontor. Das Blatt nennt diesen Vorgang eine Eroberung Sibiriens durch die Engländer.

§ **Belgrad,** 17. Mai. Daß der König demnächst in Rom einen Besuch abstatten werde, wird widerrufen. (Das heißt, er möchte schon gern. Allein man mag ihn nicht.)

+ **Konstantinopel,** 17. April. Da der Sultan und die Mächte sich über die Zollerhöhung nicht einigen können, wird die Finanzlage in Mazedonien immer böser. Hilmin Pascha erklärte, daß er die weitere Verantwortung ablehnen müsse. Die Militärlieferanten seien seit drei Monaten nicht bezahlt, die Zivilgehälter seit zwei Monaten nicht gezahlt worden, und auch der Reformgendarmerie habe das neulich fällige Gehalt für März nicht gezahlt werden können.

? **Newyork,** 17. April. Dem Präsidenten von Honduras, der sich Nicaragua ergeben hat, ist die Abreise ins Ausland gestattet worden.

* **Kalkutta,** 17. April. Lord Kitchener hat die ihm angebotene zweijährige Verlängerung seines Kommandos als Oberbefehlshaber in Indien, das mit Ablauf dieses Jahres zu Ende gehen würde, angenommen. Dadurch dürfte die volle Ausführung der von ihm begonnenen Reorganisation gewährleistet werden.

+ **Sydney,** 17. April. Das aus den geschützten Kreuzern „Matsushima", „Hashidate" und „Itsukushima" bestehende japanische Geschwader ist auf der Heimfahrt von Wellington auf Neuseeland in Brisbane angekommen. Der dortige Bürgermeister hat gestern die Offiziere des Geschwaders festlich begrüßt. Der japanische Admiral Tomokai antwortete, er hoffe, das Bündnis zwischen England und Japan werde im Interesse des Weltfriedens ewig dauern.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

× **Gummersbach,** 18. April. Telephongebühren nach Gesprächszahl. In der Budgetkommission des Reichstages ist seinerzeit angeregt worden, die Telephongebühren nach der Zahl der Gespräche zu regeln. Nach der „Tägl. Rundsch." darf es als ziemlich sicher gelten, daß die vom Reichspostamt angestellten Versuche zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Auch ein neuer Gesprächszähler scheint allen Ansprüchen zu genügen. Sollte die geplante Aenderung zur Tatsache werden, so wird unserer Ueberzeugung nach die Zahl der Gespräche zurückgehen. Hotelbesitzer und andere würden unter der Neuerung leiden.

+ **Gummersbach,** 18. April. Ein Wink für Zeugen. Es kommt häufig vor, daß Personen, welche als Zeugen vor Gericht geladen sind und wegen einer Erkrankung der Ladung nicht folgen können, ein ärztliches Zeugnis beibringen, um den Grund des Ausbleibens glaubhaft zu machen. Dieses Verfahren empfiehlt sich nicht, weil der Justizfiskus die Auslagen für derartige unaufgefordert eingereichte ärztliche Zeugnisse nicht erstattet. Kann ein Zeuge aus irgend einem Grunde der Ladung zur Wahrnehmung eines gerichtlichen Termins nicht folgen, so genügt eine einfache schriftliche Anzeige zu den Akten, unter kurzer Angabe des Grundes. Will das Gericht sich mit der bloßen Anzeige nicht begnügen und fordert Unterlagen, so ist der Justizfiskus verpflichtet, die dadurch erstandenen Auslagen zu erstatten. Man bedient sich bei der Erstattung solcher Anzeigen am besten der Rückseite des Formulars der erhaltenen Ladung, weil man dann die Gewißheit hat, daß die Anzeige auch zu den richtigen Akten gelangt.

× **Gummersbach,** 18. April. Der Justizminister hat eine einschneidende Verfügung über die Geschäftstätigkeit der Gerichtsvollzieher erlassen. Die Gerichtsvollzieher haben alle drei Monate die Ergebnisse ihrer Vollstreckungstätigkeit dem Richter vorzulegen, der prüfen soll, ob die ohne Erfolg erledigten Vollstreckungsaufträge juristisch Bedenken erregen.

× **Gummersbach,** 18. April. Gewarnt wird vor einem in marktschreierischer Weise angepriesenen Mittel „Augenwohl zur Stärkung und Wiederbelebung der Sehkraft", Berlin, Louisenstraße 11, weil es nach vorgenommenen Untersuchungen keine Wirkungskraft besitzt.

+ **Gummersbach,** 18. April. Bemerkenswertes über einen außergerichtlichen Vergleich. Ein Schuldner hatte seinen Gläubigern einen außergerichtlichen Vergleichsvorschlag gemacht und darin 40 Prozent der Forderung angeboten mit dem Bemerken, daß er Konkurs machen müßte, wenn die Gläubiger nicht mit diesem Vorschlag einverstanden seien. Ein Gläubiger klagte nun um die erlassenen 60 Prozent, da er erfahren, daß einige Gläubiger mehr als 40 Prozent ihrer Forderungen erhalten haben. — Die Klage wurde abgewiesen und die Revision vom Reichsgericht verworfen. — Die Gerichte weisen darauf hin, daß als das Wesentliche jedes Privatvergleichs nicht die gleichmäßige Befriedigung der Gläubiger anzusehen ist. Die gesetzlichen Bestimmungen über den konkursmäßigen Zwangsvergleich lassen sich auf den Privatvergleich nicht übertragen. Außergerichtliche Vergleiche können ihrem Inhalt nach verschiedener Gestalt und hinsichtlich des Abschlusses wie der Ausführung durch verschiedene Verhältnisse bedingt sein. Z. B. würden selbst einzelne nicht bevorrechtigte Gläubiger voll befriedigt, wenn es nicht gelingt, sie zur teilweisen Aufgebung ihrer Forderung zu bewegen, so ist dadurch ein Recht der mit weniger Befriedigten nicht verletzt.

r. **Hülsenbusch,** 17. April. In der am 12. ds. Mts. unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Wilms abgehaltenen Gemeinderatssitzung, in welcher Herr Beigeordneter Ufer und 14 Mitglieder anwesend waren, wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Vorsitzender teilte mit, daß die Gemeinde an Beihülfen erhalten habe: a) zu den Kosten der Erhöhung der Alterszulagen für die Lehrerin in Gimborn jährlich 60 Mark, b) zu den Kosten des Brückenneubaues in Leiberg eine Kreisbeihülfe von 300 M., c) zu den sächlichen Schulunterhaltungskosten weitere 300 M., ferner, daß die Regelung der Gehaltsverhältnisse der Bürgermeister in der in der Sitzung am 19. Febr. cr. mitgeteilten Art vom Kreisausschuß vorgenommen worden sei. Gemeinderat nahm Kenntnis von der Verfügung des Herrn Landeshauptmanns, wonach zu den Neudeckungskosten des Weges Nochen—Apfelbaum eine Provinzialbeihülfe von 1400 M. bewilligt worden ist, und beschloß, die Neudeckung desselben in diesem Jahre auszuführen und vom Kreis ebenfalls eine Beihülfe zu erbitten. Mit der von der Wegebaukommission erfolaten Verteilung der Wegebaukosten für 1907 erklärte sich Gemeinderat einverstanden. Gemeinderat bewilligte zu den Ausbildungskosten eines Desinfektors einen Zuschuß von 10 Mark, zu den Kosten der Unterweisung der Gemeindekrankenschwester in der Desinfektion einen solchen von 10 M., die Kosten der durch Diphtherie-Epidemien nötigen Serumeinspritzungen bei Unbemittelten. Gemeinderat bewilligte ferner einem Lehrer für die Beschaffung von Oefen für seine Dienstwohnung eine Entschädigung von 70 M. und genehmigte mehrere Kreditüberschreitungen. Die durch die Anfertigung von Wasserleitungsprojekten entstehenden Kosten sollen von den Interessenten wieder eingezogen werden, sofern zu den Anlagen Zuschüsse bewilligt werden. Mehrere Gegenstände wurden vertagt.

(!) **Bergneustadt,** 8. April. Schluß der Mitteilungen aus dem Verwaltungsbericht. Für den Ausbau des Othetalweges ist aus Kreis- und Provinzialmitteln ein Zuschuß von 4700 Mark bewilligt worden. Der Ausbau des Weges ist 1907 zu erwarten, ebenfalls die Erbauung einer Fahrbrücke über den Othebach in der Nähe des Krämerschen Hauses. Weil dann die Kirmeswagen besser zum Obl gelangen können, sollen zum Schützenfest die Kirmesbuden usw. nur noch auf dem von der Schützengesellschaft beschafften Festplatze Aufstellung finden. Die Kanalisierungen an der Kölnerstraße haben 1300 Mark gekostet, die Provinz zahlt dazu einen Zuschuß von 500 Mark. — Die Dörpereguliergungsarbeiten oberhalb Bergneustadt bis zur Mühlenstraße sind von Rob. Dresbach für 4500 Mark ausgeführt. Auch hierzu wurden Zuschüsse von 4566 Mark geleistet. Die Erwerbung des erforderlichen Terrains, Bauleitung und und Unvorhergesehenes erfordern noch etwa 800 Mark, wovon die Stadt 200 Mark trägt und der Rest auf die Interessenten fällt. — An den der Gemeinde gehörigen Gebäuden wurden die erforderlichen Reparaturen ausgeführt und die Gebäude in autem Zustand erhalten. — Die Gemeinde ist mit 15 Anteilen zu 200 Mark Mitglied der Oberbergischen Baugenossenschaft, welche sehr segensreich wirkt und allein in hiesiger Gemeinde etwa 40 Beleihungen von Gebäuden versicherungspflichtiger Personen bewilligt hat. Erlaubnis ist zum Baue von 14 (11) Wohnhäusern, 5 (7) Wohnhausanbauten, 2 (7) Wohnhausumbauten, 2 (3) Ställen, 3 (3) Schuppen, 2 (1) Werkstätten, 1 Abort, 1 Saalanbau, 2 Fabriknebengebäuden, 1 Backofen, 1 Scheune, 1 Gewächshaus, 1 Gartenhaus und 2 Einfriedigungsmauern erteilt worden. Außerdem wurde eine große Anzahl gemauerter Düngerstätten erbaut. Die Bautätigkeit im Jahre 1906 ist also eine recht rege gewesen. Es fanden 12 Sitzungen der Armenkommission statt. Die Kosten der Armenpflege haben pro 1905 insgesamt 8562,80 M. betragen, wovon 2652,78 M. seitens anderer Armenverbände und von Angehörigen erstattet worden sind. — Das Resultat der Sparkassenrechnung pro 1905 ist folgendes: Einlagen Ende des Jahres 1905 = 2101039,37 M. (1924938,86 M.), Reingewinn pro 1905 = 11414,03 M. (8590,59 M.), Reservefonds 158723,34 M. (156872,51 M.). Vom Reingewinn ist mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten der Betrag von 5707 Mark (4295,30 M.) unter die beteiligten Gemeinden, wovon 4004,97 M. (2998,13 M.) auf die hiesige Gemeinde entfielen, zur Beitreitung gemeinnütziger Gemeindebedürfnisse verteilt worden. — Im Jahre 1906 wurden im hiesigen städtischen Krankenhause 249 (267) Kranke und Pfleglinge verpflegt. Die Einnahme betrug 13793 M., die Ausgabe 18255 M., mithin Zuschuß der Gemeinde 4462 M. Die Gesamtzahl der Verpflegungstage betrug 10001 gegen 8123 im Vorjahre. Wegen Steigerung der Arbeit mußte eine dritte Schwester angestellt werden. Das Krankenhaus wurde am 27. April 1887 gegründet und im Jahre 1897 durch einen Neubau erweitert. Krankenhausleiter ist der praktische Arzt Dr. Hundhausen. Die Verwaltung geschieht durch das Bürgermeisteramt. Als Wartepersonal fungieren 3 Schwestern vom Evangelischen Diakonieverein Berlin-Zehlendorf und 1 Krankenwärter. Ende des Berichtsjahres waren in hiesiger Gemeinde vorhanden 47 (45) Invalidenrentenempfänger mit zusammen 7183,80 M. (6859,20 M.), 9 (11) Altersrentenempfänger mit zusammen 1459,80 M. (1846,80 M.); 33 (30) Unfallrentenempfänger mit zusammen 5286,40 M. (5123,22 M.) jährlicher Rente, in Summa also 89 (86) Rentenempfänger mit 13930,00 Mark (13829,22M.) jährlicher Rente. Außerdem bezieben 12 (11) Veteranen die Veteranenbeihülfe von jährlich 120 Mark. — Von den Militärpflichtigen wurden 1 Jahr zurückgestellt 32, (27) zur Ersatzreserve geschrieben 5 (8); als dauernd untauglich bezeichnet 6 (3); dem Landsturm überwiesen7 (3); zur Infanterie ausgehoben 8 (8); zur Garde-Infanterie 1, und zu den Pionieren 1. Für die Angehörigen von 6 (10) zur Uebung eingezogenen Reservisten und Landwehrleuten wurden 77 M. (163 M.) aus der Stadtkasse gezahlt, welche aus Reichsfonds erstattet werden. — Pro 1906 beträgt die Einkommensteuer 19611 M. (67296 M.), die fingierte Einkommensteuer 2739,60 M. (2706 M.), die Ergänzungssteuer 2673,80 M. (2714,40 M.); die Grundsteuer 936,03 M. (941,46 M.); die Gebäudesteuer 5687,90 M. (5530,80 M.); die Betriebssteuer 340 M. (285 M.), die Gewerbesteuer 4428 M. (4690 M.) An Kommunalsteuern wurden 68968,80 M. (66193,73 M.) und zwar wie im Vorjahre auf die Einkommensteuer, fingierte Einkommensteuer und Forensensteuer 195 Prozent und auf die Realsteuern 235 Prozent umgelegt. Außerdem werden folgende indirekte Steuern erhoben: Biersteuer, Umsatzsteuer, Lustbarkeitssteuer und Hundesteuer, deren Ertrag zusammen auf 3100 M. veranschlagt ist. Am 31. Dezember 1906 betrugen die Gemeindeschulden 262692,28 M. (272529 M.) Das Kapitalvermögen der Gemeinde 28035 M. (28034 M.) Das Gemeindevermögen übersteigt an Wert die Schulden nicht unerheblich. Die Stadtkassenrechnung pro 1905 ergab folgendes Resultat: Einnahme 269043,17 M. (279830,21 M.), Ausgabe 233407,29 M. (245304,44 M.), Bestand 35635,88 M. (34525,77 M.) Es verblieben 289,50 M. (680,55 M.) Einnahmereste und 234,92 M. (2573,98 M.) Ausgabereste. Die Stadtkasse ist zugleich mit der Sparkasse gegen Einbruchdiebstahl versichert. — Im Berichtsjahre hat die Neuverpachtung der Jagd und Fischerei auf die Dauer von 6 Jahren stattgefunden. Während die Fischereipacht in ihrem Ertrage um 43 Mark zurückgegangen, ist die Jagdpacht von 968 M. auf 1570 M. jährlich gestiegen. Am 18. März 1906 beehrte der Herr Regierungs-Präsident Dr. Steinmeister aus Köln die hiesige Stadt zum ersten Male mit seinem Besuche.

s. **Berg.-Gladbach,** 17. April. Bei einem Richtfest, das am Samstagabend gefeiert wurde, kam es zum Schluß zu einem kleinen Wortwechsel und dann zu Tätlichkeiten. Einer der Teilnehmer schlug einem Mitarbeiter mit einem schweren Bierseidel eine Anzahl Zähne aus und spaltete ihm den Unterkiefer; einem andern wurde mit einem Bieruntersatz ein Loch in den Kopf gehauen. Die Schlägerei wurde bald beendet, die Haupttäter kamen in

× **Köln,** 17. April. vom Kölner Metropolit gegangenem Zwist eine wurde tödlich verletzt in

× **Köln,** 17. April. ein 10 Jahre altes Mä der Subbelrather Straß dacht der Genickstar bracht worden. Nachde der Stadt seit 6 Woche Fall von Genickstarre v noch kranke Soldat sich befindet, konnte nach Isolierung der bei artillerie-Regiments un Regiments nunmehr gehoben werden. Nach Rodenkirchen sowie das Kompagnien aufs grün worden ist und nach sa Gefahr mehr besteht, ko der beiden Kompagnien folgen.

§ **Köln,** 17. April. Handwerkskamm dem Stande der Angel dung einer Genossensch Rheinprovinz wurde K schlossen, bis auf weite einzunehmen, indem die Behandlung von selten geeignet noch reif ist. diesjährigen Etat einge Honorierung der Beau raten, ein Beschluß abe schoben. Dem Vorstan geben, wie die kgl. Reg Ernennung von Sach über die Unzuverlässigk Bauleitern gemäß § 3 Abänderung der Gewer befasse. In erster Reih beamten in Aussicht ge aus dem Handwerk bei diese Angelegenheit wi gehört werden. Des we für den hiesigen Kam Sachverständigen-Instit aus qualifizierten Han als sogen. „Oeffentlich in Tätigkeit treten solle Privatversionen. 2. nac mer auf Antrag von P der Handwerkskammer Ladung der Gerichte. ständigen sollen die ber verständigen zunächst in jeden Amtsgerichtsbezi Handwerksmeister beste richtung soll im haup liche Streitfälle außer durch viele Kosten und Ferner soll dadurch Gel und Güte handwerkerl Weise ein sachverständi dem etwa eintretenden legt werden kann und tert. Es wurde beschlo lativ auszuarbeiten und vorzulegen. Auf Grun hatte sich die Kammer u desbank der Rheinprov Erkundigungen darüber werkern des Kölner K Beleihung nach günstig — ebenso wie dies Fall ist — zu gewähre Landesbank gewährt, meistern des hiesigen K bedingungen zubilligen einen förmlichen Antra und demnächst das wei

* **Bonn,** 17. Apri hiesigen Herrschaft ein Almosen vor. Die Fr Küche, wo er bei der Hunger stillen konnte. sättigt war, schenkte di Mannes. Mit Dank stärkt von dannen. Z gegen Abend wieder u Zwanzigmarkstück, wel tasche der Hose gefund kommene Gatte sich na kundigt hatte, bot er wordene Gärtnerstelle Mann mit Freude un

* **Bonn,** 17. Ap kurse an der Unive laufenen Wintersemest lich von 1648 Personen Am meisten zogen die als Kraft- und Lichtau Erstere zählte 358, letz gehörten 563 dem Fa stande an, 74 waren aus sonstigen Berufs der Vorlesungen waren äußerst geringen Hono

---

behaupten, daß jenes Weib eines der allergefährlichsten Individuen ist, die es gegenwärtig in London gibt."

„Ah, Sie wollen damit sagen: eine Anarchistin?" fragte Rabendale.

„Jawohl, sie ist eine Agentin und der Geheimschrank der gefährlichsten Geheimnisse! Aber um Ihnen zu zeigen, wie diese Leute — trotz ihrer wirklich bewundernswerten und raffiniertesten Vorsichtsmaßregeln, eine Entdeckung zu vermeiden — Fehler und Schnitzer begehen, sehen Sie sich einmal die Brosche an, die sie trägt." (Fortsetzungfolgt.)

* Gefechtsschilderungen aus Südwestafrika.

Eins der ruhmreichsten Blätter in der Geschichte unserer Schutztruppen bilden die erfolgreichen, aber außerordentlich schweren Gefechte von Stamprietfontein und Gr. Nabas um die Jahreswende 1904/5. Die verhältnismäßig kleine Schar hielt den Ansturm eines fünffach überlegenen Gegners, der, mit Oertlichkeit und Klima vertraut, das Aeußerste wagte, tapfer aus und jagte ihn nach mehrtägigem heißen Ringen mit Aufbietung der letzten Kräfte in die Flucht.

Aber mit welchen Opfern und mit welchen Mühen!

Diese Tage stellen wohl den Höhepunkt der körperlichen und seelischen Anstrengungen dar, die unsere Offiziere und Reiter ertragen haben zu einer Zeit, in der die tropische Sonne ihre heißesten Strahlen zur Erde sandte. Und dennoch hielten sie aus, obwohl mancher an einen guten Ausgang kaum mehr zu glauben vermochte.

Eine vortreffliche Schilderung hiervon geben die Aufzeichnungen eines Mitkämpfers, die dieser wenige Wochen nach den Gefechten aus der Erinnerung niedergeschrieben hat, und die wir dem „Militär. Wochenbl." entnehmen.

Ende Dezember 1904 hatte Oberst von Deimling ein konzentrisches Vorgehen der Abteilungen Meister von Kalkfontein, Ritter von Gibeon und Lengerke von Koes aus angeordnet. Ihr gemeinsames Marschziel, das am 4. Januar 1905 erreicht werden sollte, war Gochas, wo die Hauptkräfte der Witbois unter Führung Hendriks und Stürmanns sowie die Simon-Kopper-Leute vermutet wurden. Durch einen gleichzeitigen Angriff sollten die drei Abteilungen der Unterwerfung der Hottentotten erzwingen. Doch kam es anders.

Der bei der Abteilung Meister — 5. Batterie — gewesene junge Offizier berichtet folgendermaßen:

„Am 31. Dezember, 4 Uhr nachmittags, rückte das Detachement: — 4., 5., 27. Kompagnie 2. Feldregiments und 5. Feldbatterie, im ganzen einschließlich Offiziere nur 223 Mann stark — von Kalkfontein ab und marschierte im diesen aber breiten Anob-Tal auf Stamprietfontein vor. Eine starke Spitze war vorgeschoben, dann folgte das Gros mit der Batterie in der Mitte, dicht aufgeschlossen die Ochsenwagen mit der Bagage. Zur Deckung der rechten Flanke marschierte die 4. Kompagnie auf den südlichen Uferhöhen. Nach etwa 1½ Stunden erreichte die Spitze eine scharf in das Rivier vorspringende Felsnase, hinter der wir die Wasserstelle Stampriet liegen wußten. Kurz darauf fielen auf dem rechten Ufer Schüsse, zuerst nur einige, dann immer mehr. Die Seitendeckung war also auf den Feind gestoßen. Ohne erst Befehl abzuwarten, machte das ganze Detachement „Rechts um" und stürmte im Galopp die steilen Klippen hinauf. Oben angekommen, sahen wir die 1. Kompagnie schon ziemlich weit vorne im Gefecht. Der Gegner, der noch nicht zu sehen war, mußte, dem Schießen nach zu urteilen, recht stark sein. Die 5. Kompagnie erhielt den Befehl, sich auf dem linken Flügel, die 7. Kompagnie in der Mitte zu entwickeln; die Batterie galoppierte hinter der 7. Kompagnie her. Während des Vormarsches empfing uns bereits heftiges Feuer, ohne jedoch irgend welchen Schaden anzurichten. In der Entfernung von etwa 1000 Meter vom Gegner wurde hinter einer kleinen Geländewelle in Stellung gegangen. Obgleich uns jetzt die Geschosse gehörig um die Ohren sausten, konnten wir im dichten Busch nichts vom Feinde entdecken. Wir vermuteten, wie es sich später auch als richtig erwies, daß er den Steil zum Rivier abfallenden Höhenrand besetzt habe. Um die eigene Infanterie, die auch unseren Augen entzogen war, nicht zu gefährden, schoß die Batterie mit der Entfernung 1800 und schließlich mit 1200 Meter. Wie sich später gezeigt hat, waren diese Entfernungen zu weit, so daß die Geschosse wohl nur wenig Schaden angerichtet haben.

Inzwischen hatte die 4. Kompagnie die linke Flanke des Gegners, der sich in einem steinernem Kraal festgesetzt hatte, umfaßt, war dabei aber so weit vom Detachement abgekommen, daß sie, wohl auch mit Rücksicht auf die nun schnell hereinbrechende Dunkelheit, den Befehl erhielt, Anschluß an die übrigen Kompagnien zu suchen. Sie mußte also das Gefecht abbrechen und sich wieder zurückziehen. Währenddessen hatte sich die 5. Kompagnie auf dem linken Flügel der vorhin erwähnten Felsnase genähert und sie stark besetzt gefunden. Weder Feuer noch verschiedene Bajonettangriffe vermochten den zähen Feind aus seinen steinernen Schanzen zu werfen. Der Kompagnieführer sowie ein Offizier und mehrere Leute waren verwundet, ein oder zwei Mann bereits gefallen. Da kam — es war schon völlig dunkel geworden — ein Offizier zur Batterie und bat um zwei Geschütze, worauf ich den Befehl erhielt, mit meinem Zuge die Kompagnie zu unterstützen. Unter großen Anstrengungen, bei denen auch wir Offiziere infolge des schwierigen Bodens in die Räder greifen mußten, gelangten wir endlich in die Schützenlinie, auf dem Wege dorthin stark, aber mit wenig Erfolg beschossen. Von hier genügten einige Kartätschen, um der Kompagnie Luft zu machen. Da es nun unterdes ½10 Uhr abends geworden war und ein gezieltes Feuer unmöglich wurde, stellten wir das Feuer ein. Auch auf dem rechten Flügel fielen nur noch vereinzelte Schüsse. Alles blieb jedoch schußbereit in der Stellung.

Das ganze Detachement war nun aber in zwei Teile auseinandergezogen, sodaß der Führer eine Vereinigung anstrebte. Ich meldete mich freiwillig und machte mich mit einem Mann zusammen auf den Weg, um die andere Hälfte zu suchen. Trotzdem die Entfernung nur etwa 500 Meter betrug, gebrauchte ich ungefähr 20 Minuten dazu. Hieraus kann man sehen, wie schwer es ist, im Afrikanischen Busch sich zurechtzufinden, besonders in stockfinsterer Nacht. Dabei paßten die Hottentotten scharf auf und gaben bei jedem der zahlreichen Blitze, die ein kommendes Gewitter verkündeten, Schüsse auf uns ab. Nur sofortiges Hinwerfen hat mich wohl unverwundet wiederkommen lassen. Endlich fand ich die anderen beiden Geschütze wie auch die 4. und 7. Kompagnie, die froh waren, daß die Verbindung wieder hergestellt war. Versuche ihrerseits waren nämlich ohne Erfolg geblieben und hatten zwei Leute beinahe in die Hände der Hottentotten gebracht. Bald darauf war das ganze Detachement wieder vereinigt, die Leute und Geschütze nach allen Seiten schußbereit verteilt und der Befehl zur Ruhe gegeben.

Doch lange sollten wir uns dieser Erholung nicht freuen. Es hatte angefangen, immer mehr und mehr zu blitzen und an dem völlig schwarzen Himmel zu wetterleuchten; da fielen plötzlich einige Tropfen und kurz darauf setzte ein Wolkenbruch unter Donner und Blitzen ein, wie er eben nur in Afrika möglich ist. Im Nu waren wir bis auf die Haut durchnäßt. Vorübergehend war der ganze Himmel ein Flammenmeer, dann schossen wieder, Feuerschlangen gleich, lange Feuersäulen über den ganzen Horizont, denen sofort ein betäubender Donner folgte. Trotz der Nähe des Feindes, der teilweise nur wenige Schritte entfernt war, mußte der Blitzgefahr wegen der Befehl gegeben werden, von den Geschützen zurückzutreten. Das Unwetter tobte etwa eine Stunde, dann hörte es plötzlich auf, und nach kurzer Zeit schon erstrahlte der südliche Sternhimmel in voller Klarheit. Es war inzwischen 11 Uhr geworden; das neue Jahr hatte begonnen. Glückwünsche wurden ausgetauscht und die ermüdeten, durchfrorenen und durchnäßten Glieder durch einen Schluck Rum wieder belebt. Ein einstündiger Schlaf auf den harten Klippen stärkte uns für den kommenden Tag.

Gegen 35 Uhr morgens fing es an zu dämmern, und kurz darauf sollte es zum Angriff vorgehen. Die Stellung des Gegners war jedoch verlassen. Wir sahen auf dem jenseitigen Ufer die Hottentotten abziehen und konnten ihnen noch einige Schrapnells als Neujahrsgruß nachsenden.

Unsere Verluste betrugen: 2 Mann tot, 3 Offiziere und 4 Mann verwundet. Auch die Hottentotten, deren Stärke auf 600 bis 700 Gewehre geschätzt wurde, müssen größere Verluste gehabt haben, denn noch nach Wochen fanden wir Leichen in den Klippen verschiedentlich vor.

Gegen 6 Uhr marschierte das Detachement aus der Stellung ab, um die im Rivier liegende Wasserstelle zu erreichen. Nachdem etwa gegen 9 Uhr die Tiere getränkt waren, wurde die Verfolgung des abgezogenen Gegners aufgenommen. Wir marschierten diesmal auf dem linken Ufer des Anob, das aus einem 2 bis 3 Kilometer breiten Plateau bestand und rechts ziemlich steil zum Rivier abfiel, während es links in seiner ganzen Länge von einer Sanddüne überhöht wurde. Eine starke Spitze und Seitenpatrouillen sicherten den sehr beschwerlichen Marsch. Da keine Pad vorhanden war, mußten sich die Fahrzeuge erst selbst durch Dornen und hohes Gebüsch hindurch, über Steingeröll und Klippen einen Weg bahnen. Ueber Mittag wurde gerastet, dann trotz glühender Hitze weitermarschiert. Zum Abkochen war nur wenig Zeit gewesen, Wasser für die Tiere nicht vorhanden. Gegen Abend passierten wir die Felsnase von Witkranz und gingen bald darauf unter den größten Vorsichtsmaßregeln zur Ruhe über. Feuer durfte nicht angemacht werden, Offiziere und Mannschaften blieben in der Schützenlinie oder neben den Geschützen; da Witkranz nur wenig Wasser hatte und die Tiere überhaupt morgens und abends nicht viel saufen, unterblieb ein Tränken derselben. Auch wir mußten uns mit kaltem Kaffee und trockenem Brot begnügen.

Am Morgen des 2. Januar wurde, ohne daß etwas vom Feinde gesehen worden wäre, um 5 Uhr abmarschiert. In spätestens einer Stunde hofften wir die Wasserstelle Gei Nabakarus oder Gr. Nabas zu erreichen, und nur wenige dachten infolgedessen daran, ihre Wasserfäße von neuem, wenn auch mit schmutzigem, schlechtem Wasser, zu füllen.

In der Avantgarde war diesmal die 4. Kompagnie, der noch zwei Geschütze beigegeben waren. Das Gros folgte mit etwa 600 Meter Abstand, die beiden anderen Geschütze in der Mitte, wiederum dicht aufgeschlossen

---

die Ochsenwagen. Da
4 Stunden marschiert
des Anob gefolgt —
rasendes Schnellfeuer
fällt der erste Kanone
Ich gab den Befehl z
Rauchwolken der beide
und setzte mich mit me
rückwärts von letzter
Vormarsch erhielt ich
die Kugeln pfiffen sc
Pferd mehrmals hefti
Gegner sah man nich
todbringende Geschoss
wurde vom Pferde ge
verwundet. Mein Be
Karabiner heraus un
Schüsse nach rechts und
entfernt in den Büsc
auf mich gezielt hat, b
troffen, zusammen.
des braven Reiters.

In der Stellung
Minuten nach 6 Uhr
uns aufsteigende Rau
sich jedoch als zu w
100 Meter vor meine
deren Schüsse gefährl
bis in die Infanterie
gebracht wurden, lief
um mich zu orientiere
fernung erhielt ich d
Standvisier, müssen
höchstens 150 Meter
wieviel Gewehre im
mir noch sieben!" D
Raum von etwa 500
die an und für sich n
einen Zug zum Schut
Seitenpatrouillen, di
Gefechts heranfanden
ist die geringe Anzahl
(Fo

Hauptäter kamen in Haft und die Verletzten zum Arzt.

– **Köln,** 17. April. Der Prokurist Solli vom Kölner Metropoltheater brachte sich nach vorausgegangenem Zwist eine Schußwunde in den Leib bei und wurde tödlich verletzt ins Hospital gebracht.

× **Köln,** 17. April. Montag abend ist wiederum ein 10 Jahre altes Mädchen einer Arbeiterfamilie aus der Subbelrather Straße in Ehrenfeld unter dem Verdacht der Genickstarre in das Augusta-Hospital gebracht worden. Nachdem unter der Militärbevölkerung der Stadt seit 6 Wochen erfreulicherweise kein neuer Fall von Genickstarre vorgekommen ist, und der eine noch kranke Soldat sich auf dem Wege der Besserung befindet, konnte nach beendeter Beobachtungszeit die Isolierung der beiden Kompagnien des 7. Fußartillerie-Regiments und der einen Kompagnie des 65. Regiments nunmehr vom kgl. Gouvernement aufgehoben werden. Nachdem in dieser Zeit das Fort Rodenkirchen sowie das Kasernement der betreffenden Kompagnien aufs gründlichste mehrfach desinfiziert worden ist und nach sachverständigem Urteil keinerlei Gefahr mehr besteht, konnte heute die Zurückverlegung der beiden Kompagnien in das Fort Rodenkirchen erfolgen.

§ **Köln,** 17. April. Vorstandssitzung der Handwerkskammer vom 9. April 1907. Von dem Stande der Angelegenheit hinsichtlich der Gründung einer Genossenschaft für die Handwerker der Rheinprovinz wurde Kenntnis genommen und beschlossen, bis auf weiteres eine abwartende Stellung einzunehmen, indem die Sache zurzeit zur weiteren Behandlung von seiten der Handwerkskammer weder geeignet noch reif ist. Ueber die Verteilung des in den diesjährigen Etat eingesetzten erhöhten Betrages zur Honorierung der Beauftragten wurde eingehend beraten, ein Beschluß aber auf die nächste Sitzung verschoben. Dem Vorstande wurde davon Kenntnis gegeben, wie die kgl. Regierung sich gegenwärtig mit der Ernennung von Sachverständigen zur Begutachtung über die Unzuverlässigkeit von Bauunternehmern und Bauleitern gemäß § 3 Art. 1 des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 7. Januar 1907 befasse. In erster Reihe seien die staatlichen Kreisbaubeamten in Aussicht genommen, denen Bauverständige aus dem Handwerk beigegeben werden sollen. Ueber diese Angelegenheit wird die Kammer demnächst noch gehört werden. Des weitern wurde mitgeteilt, wie man für den hiesigen Kammerbezirk die Errichtung eines Sachverständigen-Instituts beabsichtige. Dasselbe soll aus qualifizierten Handwerksmeistern bestehen, die als sogen. „Oeffentliche gewerbliche Sachverständige" in Tätigkeit treten sollen: 1. auf direktes Ersuchen von Privatpersonen, 2. nach Ersuchen der Handwerkskammer auf Antrag von Privatpersonen, 3. nach Vorschlag der Handwerkskammer auf Ersuchen oder schriftliche Ladung der Gerichte. Bei Auswahl dieser Sachverständigen sollen die bereits bestehenden gerichtlichen Sachverständigen zunächst in Frage kommen und dann für jeden Amtsgerichtsbezirk einer oder mehrere tüchtige Handwerksmeister bestellt werden. Die projektierte Einrichtung soll im hauptsächlichsten bezwecken, gewerbliche Streitfälle außergerichtlich zu schlichten und dadurch viele Kosten und Verdrießlichkeiten zu ersparen. Ferner soll dadurch Gelegenheit geboten sein, über Wert und Güte handwerkerlicher Leistungen in schnellster Weise ein sachverständiges Gutachten zu erlangen, das dem etwa eintretenden Gerichtsverfahren zugrunde gelegt werden kann und die Beurteilung der Sache erleichtert. Es wurde beschlossen, in dieser Hinsicht ein Regulativ auszuarbeiten und den bezügl. Entwurf demnächst vorzulegen. Auf Grund eines vorliegenden Antrages hatte sich die Kammer unter dem 14. v. Mts. an die Landesbank der Rheinprovinz in Düsseldorf gewendet, um Erkundigungen darüber einzuziehen, ob man den Handwerkern des Kölner Kammerbezirks die Wohltat der Beleihung nach günstigern Bedingungen wie sonst üblich — ebenso wie dies im Kammerbezirk Düsseldorf der Fall ist — zu gewähren geneigt sei. Hierauf habe die Landesbank erwidert, daß sie auch den Handwerksmeistern des hiesigen Kammerbezirks dieselben Vorzugsbedingungen zubilligen werde. Es wurde beschlossen, einen förmlichen Antrag an die Landesbank zu stellen und demnächst das weiter Erforderliche zu veranlassen.

* **Bonn,** 17. April. Dieser Tage sprach bei einer hiesigen Herrschaft ein armer junger Mensch um ein Almosen vor. Die Frau des Hauses führte ihn in die Küche, wo er bei der eben beendeten Tischzeit seinen Hunger stillen konnte. Nachdem der arme Mensch gesättigt war, schenkte die Frau ihm noch eine Hose ihres Mannes. Mit Dank zog der arme Reisende neu gestärkt von dannen. Zum Erstaunen der Dame kam er gegen Abend wieder und überreichte der Hausfrau ein Zwanzigmarkstück, welches er in einer kleinen Seitentasche der Hose gefunden hatte. Nachdem der hinzugekommene Gatte sich nach den Papieren des Mannes erkundigt hatte, bot er ihm als Belohnung eine freigewordene Gärtnerstelle an, ein Anerbieten, das der junge Mann mit Freude und Dank annahm.

* **Bonn,** 17. April. Die Volkshochschulkurse an der Universität in Bonn waren im abgelaufenen Wintersemester stärker denn je besucht, nämlich von 1648 Personen (1103 Männern, 545 Frauen). Am meisten zogen die Vorlesungen über „Elektrizität als Kraft- und Lichtquelle" und über „Psychologie" an. Erstere zählte 358, letztere 331 Hörer. Von den Hörern gehörten 563 dem Fabrikarbeiter- und Handwerkerstande an, 74 waren Unterbeamte, 376 Kaufleute, 635 aus sonstigen Berufsständen. Bei dem starken Besuch der Vorlesungen waren die Einnahmen für sie trotz des äußerst geringen Honorars von 30 und 60 ₰ so günstig, daß die Errichtung einer eigenen populärwissenschaftlichen Bibliothek geplant ist.

‡ **Trier,** 17. April. In dem Dorfe Gondorf war der Ackerer Trierweiler nach einem Streite mit seiner Familie, bei dem er Schläge auf den Kopf bekommen hatte, gestorben. Die Untersuchung der Leiche ergab jedoch, daß der Tote am einem Stückchen Schinken, an dem er während des Streites kaute, erstickt war.

v. **Aachen,** 17. April. Dem Vernehmen nach wird Prinzessin Luise von Belgien noch im Laufe dieser Woche hier eintreffen, um die von ihr erworbene Villa in der Nizza-Allee zu beziehen.

* **Neuß,** 17. April. Ein älterer Herr aus Krefeld kehrte in einem hiesigen Gasthof ein und sprang bald darauf auf die Straße. Der anscheinend geistig Gestörte erlitt leichte Verletzungen und man brachte ihn in das städtische Krankenhaus. Hier machte er heute morgen seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

× **Elberfeld,** 17. April. Die Strafkammer hat den Formitecher Karl Vogel von hier, der durch die falsche Angabe seines Geburtstages veranlaßt hatte, daß er in die Liste der Wahlberechtigten aufgenommen wurde, und daraufhin gewählt hatte, zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

— **Barmen,** 17. April. Das Liebespaar, das kürzlich hier erschossen aufgefunden wurde, ist als der Bandwirker Otto Vorsteher und die Spulerin Maria Lange ermittelt worden.

* **Ronsdorf,** 17. April. Wie man hört, hat man noch einen Betrag von 2900 M. entdeckt, welchen der frühere städtische Sparkassenrendant Müller unterschlagen hat.

§ **Horst-Emscher,** 17. April. Die epidemische Genickstarre, so wird der „Köln. Volksztg." aus ärztlichen Kreisen geschrieben, hat in den letzten Wochen im Emschergebiete, besonders in den Gemeinden Horst-Emscher und Carnap einen derartigen Umfang angenommen, daß sie zu großen Befürchtungen Anlaß gibt. So sind in Horst-Emscher allein bis jetzt etwa 60 Fälle gemeldet, die zum größten Teil recht bösartig verliefen. Während im Anfange der Epidemie meistens nur jüngere Leute im Alter von 15 bis 25 Jahren befallen wurden, scheint die tückische Krankheit nunmehr unter den Kindern ihre Opfer zu verlangen. Die Krankenhäuser in Horst-Emscher und in dem benachbarten Altenessen sind bereits überfüllt und Carnap hat zum Bau einer Isolierbaracke schreiten müssen. Das hygienische Institut zu Gelsenkirchen, welches neuerdings um zwei Hülfskräfte vermehrt werden mußte, kann der Arbeit nicht mehr Herr werden. Was die Krankheit selber betrifft, so hat man hierorts die Erfahrung gemacht, daß sich deren Erreger nicht allein in dem Nachenschleim der Erkrankten, sondern auch vielfach in dem der Gesunden, welche mit ersteren zusammen leben, vorfindet. Diese tragen nun den Krankheitsstoff weiter, und können den Keim trotz energischer Gurgelungen und Ausspülungen der Nase wochen-, sogar monatelang bei sich beherbergen wie das in jüngster Zeit von dem Direktor des hygienischen Instituts in Gelsenkirchen, Herrn Dr. Bruns, an einem Falle exklatant nachgewiesen ist. Wenn auch die Epidemie während der wärmeren Jahreszeit allmählich zurückgehen, vielleicht auch verschwinden wird, wie die Erfahrung lehrt, so ist doch bei dem widerstandsfähigen Krankheitskeime zu erwarten, daß gegen Herbst eine ebenso bedeutende, wenn nicht noch größere Epidemie auftritt. Es sind alle Anzeichen vorhanden, die hierauf schließen lassen, besonders da die Krankheit in dem dichtgedrängtesten Bevölkerungsgebiet, dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk, ihren Einzug gehalten hat. Dringend ist daher zu empfehlen, daß hier möglichst bald energische Verhütungsmaßregeln getroffen werden. Eine Spezialkommission unter Leitung des Herrn Professor Dr. Koch zu Berlin, der das Feld seiner Tätigkeit auf einige Wochen anstatt nach Afrika hierhin verlegen müßte, könnte sich um die trostlosen Gesundheitsverhältnisse des Industriebezirks sehr verdient machen.

× **Essen,** 17. April. Bei einer Kindtaufe in Gladbeck ist es zu Streitigkeiten gekommen, in deren Verlauf ein 30jähriger verheirateter Bergmann erstochen wurde.

vz. **Dortmund,** 17. April. Der Vater der von ihrem Manne ermordeten Frau Gläser warf sich Montag, jedenfalls in selbstmörderischer Absicht, vor einen Motorwagen der Straßenbahn Fredenbaum—Lünen. Nur der Geistesgegenwart des Wagenführers, der sofort Rückstrom gab, ist es zuzuschreiben, daß der Mann nicht getötet worden ist.

vz. **Arnsberg,** 17. April. Der Sauerländische Gebirgsverein hält in diesen Tagen in Hagen seine Generalversammlung ab. Wie aus dem Etat für 1907 zu ersehen ist, beläuft sich die Mitgliederzahl auf 10 000. Die Gesamteinnahme und Ausgabe beläuft sich auf 20 682 M.

= **Iserlohn,** 17. April. In einem Anfall von Geistesgestörtheit hat die im 23. Lebensjahre stehende Ehefrau eines Hausierers in der Nachbargemeinde Hemer ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

= **Gevelsberg,** 17. April. Ein Sonntag vormittag von Barmen kommendes Mädchen klagte am Bergisch-Märkischen Bahnhofe über Unwohlsein. Man brachte es in den Wartesaal 1. und 2. Klasse, und da Kenner merkten, um was es sich handelte, schickte man zur Hebamme. Der Wartesaal wurde gesperrt und, nachdem ein Mädchen das Licht der Welt erblickt hatte, fuhr man Mutter und Kind mittels Droschke in die elterliche Wohnung.

= **Hagen,** 16. April. Aus den Kreisen eingesessener Gewerbetreibender heraus wird Klage darüber erhoben, daß den selbständigen Gewerbetreibenden in letzter Zeit keine Zeugengebühren mehr von den Gerichten ausgezahlt werden. Dies geschähe deshalb nicht, weil kein genauer Nachweis über den entgangenen Verdienst beigebracht werden könne. Da aus dem Wortlaut der Gebührenordnung nicht hervorgeht, daß selbständige Gewerbetreibende von der Gebührenzahlung ausgeschlossen sind, beschloß die Handelskammer dahin zu wirken, daß gesetzliche Klarheit darüber geschaffen wird, ob eine Verweigerung der Gebührenzahlung an selbständige Gewerbetreibende zulässig ist. — In der Woche vom 31. März bis 6. April sind im Regierungsbezirk Arnsberg 34 Erkrankungen an Genickstarre sowie drei genickstarreverdächtige Fälle gemeldet worden. Die meisten Erkrankungen hat Bochum-Land mit elf Fällen aufzuweisen. Hagen-Stadt ist mit fünf Fällen beteiligt.

* **Wermelskirchen,** 17. April. Die 11jährige Schülerin Blumberg aus der Kronprinzenstraße ist an der Genickstarre erkrankt und dem Krankenhause in Lennep zugeführt worden. Die Polizei hat alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Vor einigen Tagen ist bereits eine Schülerin namens Müller aus Wüstenhofen unter genickstarreverdächtigen Erscheinungen gestorben. Als Todesursache wurde damals eine Gehirnerkrankung festgestellt.

÷ **Lennep,** 17. April. Das neu erbaute Bergische Alumnat ist gestern eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden. Die Zahl der aufgenommenen Zöglinge beträgt 30, wodurch die Anstalt fast vollständig besetzt ist.

× **Gürten,** 17. April. Unter dem schweren Verdacht, sein eigenes 1½ Jahre altes Söhnchen im Brunnen ertränkt zu haben, wurde am Freitag ein Bewohner von Hufe, Post Dürscheid, verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Köln geführt. Im Januar ds. Js. wurde das Kind von dem angeblich schon seit einigen Stunden nach ihm suchenden Vater tot im Brunnen gefunden. Während der Vater nach dem Kinde suchte, will eine Frau das Wimmern des Kindes gehört haben, das nach ihrer Angabe dem Vater nicht habe entgehen können. Am Freitag war eine Untersuchungskommission hier anwesend; das Ergebnis der Untersuchung und des Verhörs war die Verhaftung des Mannes.

Vermischtes.

‡ **Berlin.** Eine Tischrunde nationalliberaler Abgeordneten sandte Montag an Wilhelm Busch zum 75. Geburtstage nachfolgendes Telegramm:

Mühe, Sorge, Not und Plage,
Hat an jedem Sitzungstage
Jeder treue Volksvertreter,
Will er meiden das Gezeter
Seiner Wähler, die im Lande,
Halten es für eine Schande,
Tritt er nicht genug hervor;
Tadelnd zupft man ihm am Ohr.
Darum muß im allgemeinen
Uns das Leben traurig scheinen,
Die zu diesem schweren Amt,
Viele Monat sind verdammt,
Und kein Tröster wär' uns nah,
Wärst du, Wilhelm Busch, nicht da,
Dessen gute, weise Lehren,
Stets in uns'rem Kreis zu hören:
Wenn man die Geduld verliert,
Flugs wird Wilhelm Busch zitiert:
Schwillt vor Zorn die Ader an,
Schnell muß Wilhelm Busch heran;
Steigert sich des Aergers Wut,
Wie tut Buschens Wort uns gut!
So am Morgen und Mittage
Scheuchen wir die Sorg und Plage
Und nicht minder abends fort,
Wilhelm Busch, mit deinem Wort.
Dankbar drum in unsrem Herzen,
Zünden wir Geburtstagskerzen
Für dich allverehrten Mann,
Heut zu deiner Feier an,
Und beim Trunk am heut'gen Abend,
Der uns eingeht mild und labend,
Tönt es in der Männer Runde,
Denen du so manche Stunde,
Reichen Glückes hast bereichert:
„Heut wird Wilhelm Busch geehrt;
Nehmt den Humpen, trinkt ihn aus,
Schütz dich Gott, du altes Haus!"

× **Berlin.** Der Juliusturm auf der Zitadelle von Spandau, in dem die 120 Millionen Mark Reichskriegsschatz ruhen, ist schadhaft geworden. Man ist jetzt mit seiner Ausbesserung im Gange.

÷ **Bremen.** Bösmanns Telegraphisches Bureau veröffentlicht folgendes Telegramm aus Genua: Der mit dem Dampfer Prinzeß Alice des Norddeutschen Lloyds hier eingetroffene frühere spanische Marineminister Baron Jamamoto stiftete als Ausdruck seines Dankes und Zeichen seiner Zufriedenheit über die glücklich verlaufene Reise, den angenehmen Aufenthalt an Bord und für die freundliche Aufnahme, die er und seine Herren an Bord gefunden hätten, die Summe von tausend Mark, wovon 500 Mk. der Seemannskasse des Norddeutschen Lloyds und 500 Mk. der Witwen- und Waisenpensionskasse zugestellt werden sollen.

÷ **Halle.** Buben, die nicht ermittelt sind, haben auf dem Friedhof zu Dingelstädt 98 Gräber verwüstet und die Grabdenkmäler zertrümmert.

= **Jena.** Die Karl Zeißstiftung, aus deren Mitteln das prächtige Volkshaus mit Lesehalle erbaut wurde, hat durch die Bereitstellung von 100 000 M. auch den Anstoß zur Errichtung eines modernen Volksbades gegeben. Weitere 100 000 M. stellte die Sparkasse zur Verfügung, während die Stadtgemeinde das am kleinen Paradies gelegene Baugrundstück unentgeltlich hergab. Die Gesamtkosten des Volksbades, mit dessen Bau jetzt begonnen wird, sind auf 360 000 Mark veranschlagt.

* **Kaiserslautern.** Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß bei der diesjährigen Frühjahrsmusterung ein Gestellungspflichtiger erschienen war, der 28½ Kilogramm — sage und schreibe achtundzwanzigeinhalb Kilogramm — also 57 Pfund, wog. Dieses Gewicht hatte er bei einer Länge von 1,30 Meter. Das Gegenstück zu diesem Kerlchen bildete ein Mann von 92 Kilogramm Körpergewicht. Beide wurden nicht für würdig befunden, in die Reihen der Vaterlandsverteidiger einzutreten.

k. **Mainz.** In dem hiesigen Krematorium sind im ersten Quartal 1907 71 Einäscherungen vollzogen worden gegen 6 im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Unter den eingeäscherten Personen waren 49 Männer, 20 Frauen und 2 Kinder. Der Religion nach waren 49 evangelisch, 14 katholisch, 1 altkatholisch, 2 freichristlich, 2 israelitisch, 3 Dissidenten. Das Alter zwischen 60 und 70 Jahren war am stärksten beteiligt.

* **München.** Der vernagelte Regierungsrat. In den „Münchener N. Nachr." erzählt jemand eine nette Anekdote vom hl. Bureaukratius. Im Dezember des Jahres 189. mußte der Vorstand eines Amtsgerichtes wie alljährlich ein Inventarverzeichnis einsenden. Zufällig ergab es sich, daß ein Paket Nägel, das im Laufe des Jahres seiner Bestimmung gemäß verwendet worden war, selbstverständlich in diesem Verzeichnis weggelassen wurde. Ebenso selbstverständlich kam nach Ablauf der üblichen nicht allzu knappen Frist das schneidige Monitum: „Betreff: Inventar. Es ist umgehend anher zu berichten, wo die Nägel sind. K., königl. Regierungsrat." Der biedere Oberamtsrichter, der kein Freund vieler Worte war, schickte die Entschließung gegen seine Gewohnheit mit der nächsten Post zurück und begab sich befriedigt an seinen Stammtisch im Kasino. Sein Bericht lautete: „Kurzerhand zurück. Sie sind vernagelt. Y., k. Oberamtsrichter." Welches Gesicht der Herr Regierungsrat machte, als er diese lakonische Antwort las, darüber findet sich in den Akten kein Vermerk.

— **Wien.** Bei dem Erweiterungsbau der Wiener Hofburg, der nun schon manches Jahr dauert, sind derartige Baufehler vorgekommen, daß ihre Benutzung ausgeschlossen erscheint. Ein Teil der Säle wird nur zu Repräsentationszwecken verwendet werden, der größere Teil des Gebäudes soll jedoch als neues Hofmuseum dienen.

(.) **Pest,** 15. April. Das Eisenbahnunglück bei Dorofchma ist das fürchterlichste, das hier seit einem Jahrzehnt vorgekommen ist. Amtlich wird als Ursache des Unglücks die Verschiebung beim Weichenwechsel angegeben, wodurch der Post- und der Speisewagen in zwei Teile gerissen wurden. Die Verheerung der Wagen und des Bahnkörpers sieht wie durch Dynamit verursacht aus. Tot sind drei Personen: Der rumänische Senator Olanescu und Frau — man fand bei ihm 200 000 Fr. — und der Kontrolleur Bauer; lebensgefährlich verletzt sind der Mediziner Boissin und Frau, Kapitän Olivan; schwer verletzt vier, leichter zwanzig Reisende, darunter der Kaufmann Benjamin Singer aus Berlin, Lord Rourreys aus London und der Ingenieur Monson aus Zürich. Mehrfach sind Verletzte von den Bauern beraubt worden. Zahlreiche Reisende haben sich durch einen Sprung aus dem Fenster gerettet.

÷ **Venedig.** Nichts bleibt vom Wandel der Zeiten verschont. So scheint auch das Ende der Gondel in Venedig gekommen zu sein. In der „Voss. Ztg." liest man darüber: Die Gondel ist Venedigs Symbol gewesen durch die Jahrhunderte des Ruhmes hin bis in die Zeiten des Verfalls, und die wunderliche Form ihrer langschnäbeligen Schlankheit gehört für uns notwendig zu dem Bilde der Lagunenstadt. Nachdem sie im 15. Jahrhundert auf einen Befehl des Dogen hin ihre schwarze düstere Gestalt erhalten hatte, brachte sie einen melancholischen Unterton in die heitere Pracht der Feste; sie läßt das Venedig der Verschwörungen und geheimen Morde in der Erinnerung anklingen, und als letztes Symbol der einstigen majestätisch ernsten Würde zieht sie ihre schattenhafte Spur in den silbrig schimmernden Wassern dahin. Doch nun verdrängen die Motorboote den Gebrauch der Gondel, und die reichen Venezianer legen sich lieber ein Benzin- oder Petroleumboot zu, das sie viel schneller zum Ziele bringt als das altertümliche Schiff ihrer Vorfahren. Für die Gondolieri, die einst des Tasso Stanzen sangen, ist eine schwere Zeit angebrochen und bald werden nur noch wenige von ihnen übrig sein, um dem poetisch schwärmenden Fremdling eine historische Sensation zu bereiten, während prustend, zischend und pfeifend die Motorboote zwischen den ruhig niederblickenden Palästen und Kirchen hin und hersausen.

* **Paris.** Dr. Salomon, ein junger Schüler des Professors Metschnikoff, hat Versuche angestellt, die Syphilis mit Arsenik zu bekämpfen, ein Mittel, das auch neuerdings gegen die Schlafkrankheit angewendet wird. Während Dr. Salomon von diesen Versuchen sich große Erfolge verspricht, erklärt Professor Metschnikoff, daß er ihnen nur wenig Bedeutung beimesse.

Die Lage in Rußland.

× Petersburg, 17. April. Gestern nachmittag drangen vier junge Leute in das Zimmer des Universitätskassierers und beraubten ihn und seinen Gehülfen mit ihren Revolvern. Sie raubten 2000 Rubel und entflohen.

— In Petersburg sollen in sieben Hauptstraßen 25 Revolutionäre, darunter sieben Studenten aus Kiew und Warschau und sieben Frauen, verhaftet und in ihren Wohnungen Waffen, Bombenhülsen usw. gefunden worden sein. Auch bei einer barmherzigen Schwester, die sich selbst getötet hat, wurden Waffen, Bomben und Dynamit entdeckt.

§ — Es heißt, daß der dumafeindlichste Großfürst Nicolai Nicolajewitsch demnächst den Oberbefehl über die Petersburger Garnison niederlegen wird. — Das wäre ein großer Erfolg der Dumapartei am Hof.

× — Der Zwist zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Dumapräsidenten ist völlig beigelegt worden. Sachverständige sollen als Gutachter, nicht aber als Berater zu den Ausschußsitzungen zugelassen werden.

Moskau, 17. April. Montag mittag überfielen etwa 25 Bewaffnete auf der Basmann-Brücke von Wächtern begleitete Eisenbahnkassenboten, die 97 000 Rubel bei sich hatten. Da sie jedoch auf bewaffneten Widerstand stießen, gelang es ihnen nur, etwa 1000 Rubel zu rauben. Ein Räuber wurde getötet, drei verwundet.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

19. April: Vielfach heiter bei Wolkenzug, wärmer, trocken.
20. April: Wolkig, teils heiter, ziemlich warm, trocken, Strichweise Gewitter.
21. April: Kühl, rauh, wolkig, teils heiter.
22. April: Wolkig, kühl, teils heiter, trocken.
23. April: Wolkig mit Sonnenschein, kühl, trocken.
24. April: Vielfach heiter, kühl im Schatten, sonst milde.

Briefkasten der Redaktion.

Unsere geehrten Herren Mitarbeiter ersuchen wir, Berichte über Landwirtschaftliches, Viehversicherungsvereine, Kassensitzungen, Geflügelzuchtvereine, Kaninchenzuchtvereine usw. nicht mehr an uns zu senden, sondern an die **Redaktion des „Oberbergischen Landwirts"** (Herrn Kreisausschußsekretär Brockmeier in Gummersbach.)

Juristischer Briefkasten

Abonnent in W. Wenn Ihre Tochter ohne ihr Verschulden krank geworden ist, so hat ihr die Herrschaft die erforderliche Verpflegung und ärztliche Behandlung für die Dauer von sechs Wochen zu gewähren und zwar für vier Wochen ohne Abzug vom Lohn.

L. 300. Sie müssen zu einem Notar gehen und erklären, daß das Kind, dessen Mutter Sie nachträglich geheiratet haben, Ihr Kind sei. Die Kosten betragen 20—30 Mk.

C. W. in D. Wilhelm Busch wohnt in Mechtshausen am Harz.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die bereits in den Zeitungen veröffentlichte Einladung zu der am Samstag, dem 20. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr im Hotel Theis zu Dieringhausen stattfindenden Generalversammlung der Lokalabteilung wird hiermit noch bekannt gegeben, daß zu der Versammlung der Oberinspektor der Provinzial-Feuer-Versicherungsanstalt der Rheinprovinz aus Düsseldorf, Herr Keller, kommen und einen **Vortrag über die neue Waldbrandversicherung** halten wird. Außerdem wird auch Herr Bürgermeister Müller aus Wiehl über diesen wichtigen Punkt referieren.

Es wird nochmals um zahlreiche Teilnahme an der Versammlung gebeten.

Gummersbach, den 17. April 1907.

Der kom. Landrat:
Fischer.

Bekanntmachung.

Uebersichtskarten der städtischen Gemarkung im Maßstabe von 1 : 10 000 werden Zimmer 17 des Rathauses zum Preise von 1 Mk. abgegeben.

Gummersbach, den 16. April 1907.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

---

die Ochsenwagen. Da plötzlich — wir waren etwa 2 Stunden marschiert und gerade einer Rechtsbiegung des Auob gefolgt — fallen vorne Schüsse, die bald in rasendes Schnellfeuer ausarten. Kurze Zeit darauf fällt der erste Kanonenschuß von dem vorderen Zuge. Ich gab den Befehl zum Angaloppieren, sah bald die Rauchwolken der beiden anderen Geschütze aufsteigen und setzte mich mit meinem Zuge etwa 300 Meter rechts rückwärts von letzteren neben den ersten Zug. Beim Vormarsch erhielt ich von allen Seiten heftiges Feuer, die Kugeln pfiffen so dicht an mir vorbei, daß mein Pferd mehrmals heftig, wie getroffen, aufbäumte. Vom Gegner sah man nichts, doch schienen sämtliche Büsche todbringende Geschosse zu entsenden. Ein Mittelreiter wurde vom Pferde geschossen, ein Reiter der Bedienung verwundet. Mein Vorderreiter reißt plötzlich seinen Karabiner heraus und gibt im vollen Galopp zwei Schüsse nach rechts und rückwärts ab; ein etwa 15 Schritt entfernt in den Büschen liegender Witboi, der gerade auf mich gezielt hat, bricht, zweimal durch den Kopf getroffen, zusammen. Sicher eine gute Schußleistung des braven Reiters.

In der Stellung angekommen, eröffnete ich einige Minuten nach 6 Uhr das Feuer mit Bz. 600 auf vor uns aufsteigende Rauchwölkchen. Die Entfernung erwies sich jedoch als zu weit. Da die 4. Kompagnie etwa 100 Meter vor meinen beiden Geschützen lag und durch deren Schüsse gefährdet war, befahl ich ein Vorgehen bis in die Infanterielinie. Während die Geschütze vorgebracht wurden, lief ich selbst zu dem Kompagnieführer, um mich zu orientieren. Auf meine Frage nach der Entfernung erhielt ich die Antwort: „Wir schießen mit Standvisier, müssen aber noch darunter halten, Gegner höchstens 150 Meter entfernt." Als ich weiter fragte, wieviel Gewehre im Feuer wären, hieß es: „Außer mir noch sieben!" Diese acht Gewehre mußten einen Raum von etwa 500 Meter halten! Die Kompagnie, die an und für sich nur 50 Gewehre stark war, hatte einen Zug zum Schutze der Ochsenwagen sowie Leute zu Seitenpatrouillen, die sich erst im weiteren Verlauf des Gefechts heranfanden, zu stellen. Nur auf diese Weise ist die geringe Anzahl von Gewehren erklärlich.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.
Impfung.

Die diesjährigen Impftermine finden wie folgt statt:

I. Impfbezirk:

für den Schulbezirk **Beke**, Dienstag, den 28. Mai 1907, nachmittags 3 Uhr,

für den Schulbezirk **Hesselbach**, Dienstag, den 28. Mai 1907, nachmittags 4½ Uhr,

für den Schulbezirk **Gummersbach**, Mittwoch, den 29. Mai 1907, vormittags 11 Uhr / nachmittags 4 Uhr } Erstimpflinge.

für den Schulbezirk **Rospe**, Donnerstag, den 30. Mai 1907, nachmittags 3 Uhr,

für den Schulbezirk **Windhagen**, Donnerstag, den 30. Mai 1907, nachmittags 4½ Uhr,

für den Schulbezirk **Gummersbach**, Samstag, den 1. Juni 1907, vormittags 11 Uhr, Realschüler und Elementarschüler (Knaben), mittags 12 Uhr, Töchterschülerinnen und Elementarschüler (Mädchen).

II. Impfbezirk.

für den Schulbezirk **Vollmerhausen**, Mittwoch, den 1. Mai 1907, vormittags 10½ Uhr,

für den Schulbezirk **Dieringhausen**, Mittwoch, den 1. Mai 1907, vormittags 11 Uhr,

für den Schulbezirk **Oelchen**, Mittwoch, den 1. Mai 1907, vormittags 11½ Uhr,

für den Schulbezirk **Dümmlinghausen**, Donnerstag, den 2. Mai 1907, vormittags 9½ Uhr,

für den Schulbezirk **Derschlag**, Donnerstag, den 2. Mai 1907, vormittags 10½ Uhr,

für den Schulbezirk **Nebbelroth**, Donnerstag, den 2. Mai 1907, vormittags 11 Uhr,

für den Schulbezirk **Niederseßmar**, Donnerstag, den 2. Mai 1907, vormittags 11½ Uhr.

Die **Wiederimpflinge** des Schulbezirks **Hesselbach-Dümmlinghausen** haben sich **sämtlich** in der Schule **Hesselbach** zur Impfung zu stellen. Die Impfung der **Erstimpflinge** dieser Bezirke findet wie oben angegeben in **Dümmlinghausen und Hesselbach** statt.

Die Impftermine finden in den Schulen statt, in **Gummersbach**, Derschlag und Dieringhausen in den **evangelischen** Schulen.

Die Nachschautermine werden im Impftermine bekannt gegeben und haben an ersteren Terminen sowohl **Erst-** als Wiederimpflinge zu erscheinen. Bezüglich der **Erstimpflinge** wird bemerkt, daß

1. aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, die Impflinge zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden dürfen,
2. die Eltern des Impflings oder deren Vertreter dem Impfarzte vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen haben,
3. die Kinder mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermine gebracht werden müssen.

Alle Kinder, die im Jahre 1906 und früher geboren und bisher noch nicht geimpft worden sind, sind dem betr. Impfarzte in den Terminen zur Entscheidung darüber vorzustellen, ob sie ohne Gefahr für Leben oder Gesundheit geimpft werden können.

Gummersbach, den 10. April 1907.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Die diesjährige allgemeine zuentgeltliche Impfung der Pocken wird an folgenden Terminen stattfinden:

1. Für die Impflinge innerhalb des **Schulbezirks Wiehl, Montag, den** 27. Mai, **nachmittags** 2 **Uhr**, in der Schule daselbst;
2. des Schulbezirks Oberwiehl am **Montag, dem 27. Mai, nachmittags** 4 **Uhr**, im Schulzimmer zu Oberwiehl;
3. des Schulbezirks Büttinghausen am **Montag, dem 27. Mai, nachmittags** 5 **Uhr**, im Schulzimmer zu Büttinghausen;
4. des Schulbezirks **Mühlhausen** am Dienstag, dem **28. Mai, nachmittags** 3 **Uhr**, im Schulzimmer daselbst;
5. des Schulbezirks **Marienhagen** am Dienstag, **dem 28. Mai, nachmittags** 4½ **Uhr**, im Schulzimmer daselbst;
6. des Schulbezirks **Alferzhagen** am Dienstag, dem **28. Mai, nachmittags** 5 **Uhr**, im Schulzimmer daselbst;
7. des Schulbezirks **Bomig** am **Mittwoch, dem 29. Mai, nachmittags** 3 **Uhr**, im Schulzimmer daselbst;
8. des Schulbezirks **Neudieringhausen** (ev. u. kath.) am **Mittwoch, dem 29. Mai, nachmittags** 4 **Uhr**, im Klassenzimmer der ev. Schule daselbst.

Der Tag der Nachschau wird in den Impfterminen bekannt gemacht.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der impfpflichtigen Kinder und Pflegebefohlenen werden hierdurch aufgefordert, dieselben an den genannten Terminen dem Impfarzt vorzustellen.

Wiehl, den 13. April 1907.

Der Bürgermeister:
Müller.

Wege-Neudeckung.

Die Arbeiten und Materiallieferungen zur Ausführung einer 1180 Meter langen neuen Steindecke auf dem Wege von Rochen nach Bergbaus u. veranschlagt zu 4200 Mk., sollen am **Mittwoch, dem 24. d. Mts.**, nachmittags 5 Uhr, in meinem Amtszimmer öffentlich vergeben werden. Bedingungen und Kostenanschlag können bei mir eingesehen werden.

Hülsenbusch, den 15. April 1907.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Die Gewerbesteuerrolle der Gemeinde Gimborn pro 1907 liegt im Bureau des Unterzeichneten vom 19. d. Mts. ab 1 Woche lang öffentlich aus.

Zur Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks ist die Einsicht in die Rolle gestattet.

Hülsenbusch, den 16. April 1907.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Ortskrankenkasse Bergneustadt.

Gemäß § 64 des Statuts wird hiermit der Jahresabschluß pro 1906 veröffentlicht:

A. Einnahmen.

1. Kassenbestand am Jahresanfang	Mk.	2681,67
2. Zinsen von Kapitalien	„	664,20
3. Eintrittsgelder	„	244,25
4. Gesamtbeiträge	„	42345,89
5. Ersatzleistungen von andern Kassen, Arbeitgebern 2c.	„	181,72
6. Sonstige Einnahmen (Vorschüsse für Landesversicherungs-Anstalt)	„	1237,73
Summa	Mk.	47255,45

B. Ausgaben.

1. Für ärztliche Behandlung	Mk.	6503,70
2. Für Arznei- und sonstige Heilmittel	„	4992,79
3. Krankengelder: a) an Mitglieder	„	8358,63
b) an Angehörige	„	592,25
4. Wöchnerinnenunterstützungen	„	1566,—
5. Sterbegelder	„	220,—
6. Krankenhauspflegekosten	„	7838,—
7. Zurückvergütete Beiträge	„	8,68
8. Zuführungen zum Reservefonds	„	11000,—
9. Verwaltungsausgaben: a) persönliche	„	1968,95
b) sächliche	„	264,35
10. Sonstige Ausgaben	„	274,30
11. Vorschußweise für die Landesversicherungsanstalt	„	1237,72
Summa	Mk.	44825,37

Das Vermögen der Kasse betrug am 1. Januar 1907	Mk.	28573,78
Dasselbe betrug am 1. Januar 1906	„	17825,37
Ergibt einen Ueberschuß von	Mk.	10748,41

Mitgliederzahl am 1. Januar 1906: 874 männl., 866 weibl.
„ 31. Dezember „ 924 „ 916 „

Erkrankungsfälle	253 m.	217 w.	Mitglieder.
Krankenunterstützungstage	5200	„	5026	„ „
Sterbefälle	3	„	2	„ „

Bergneustadt, den 15. April 1907.

Der Vorstand.

Radfahrer-Verein Bergneustadt.

Am Sonntag, dem 21. April 1907 veranstaltet der Radfahrer-Verein Bergneustadt großes

Radrennen

sowie zur Feier des Stiftungsfestes

Konzert und Ball.

Fest-Einteilung:

Nachmittags von 1—2 Uhr:
Anmeldung d. Teilnehmer am Wettrennen im Vereinslokale Hotel Hollmann.

1. Punkt 2 Uhr:
20 Klm.-Rennen um die **Straßenmeisterschaft** der Kreise Gummersbach, Olpe, Sieg und Waldbröl.

2. Anschließend:
Erstfahren.

3. **Hauptfahren** 10 Klm.

4. **Vorgabefahren** 6 Klm.

5. **Trostfahren.**

Während des Rennens
Konzert,
ausgeführt von der Feuerwehrkapelle Bergneustadt im Baum'schen Saal u. Garten.

Abends
großer Festball.
Während desselben
Verkündigung der Sieger und Verteilung der Preise.

An sämtlichen Rennen können nur solche Fahrer teilnehmen, die in den Kreisen Gummersbach, Olpe, Sieg und Waldbröl wohnen oder einem in diesen Kreisen bestehenden Radfahrer-Verein als Mitglied angehören.

Als Preise sind eine Anzahl wertvoller Ehrenpreise und Diplome vorgesehen. Sämtliche Preise sind vom Sonntag, dem 14 April ab in den Schaufenstern von **Ewald Ochel**, Kölnerstraße 161 ausgestellt.

Anmeldungen zum Rennen müssen bis **Montag, den 15 April** erfolgen, und werden die Bedingungen jedem auf Wunsch zugesandt.

Eintrittsgeld zum Konzert am Nachmittag **30 Pfg.**, Kinder die Hälfte.

Bergneustadt, im April 1907.

Der Renn-Ausschuß. **Der Vorstand.**

Kattun-Reste
und reinwollene **Kleiderstoff-Reste**
empfiehlt zu staunend billigen Preisen
Ewald Bremicker, Bergneustadt.



in allen Sorten! beste Qualität, billigst empfiehlt
W. Kopperberg, Gummersbach.


Zum Hausputz!
empfehle ich **alle Arten Bürstenwaren** als: **Schrubber, Abseifbürsten, Kehrbesen, Handfeger** in Borsten, Kokos und Piassava, **Federwedel, Pinsel** für **Anstreicher, Möbelpinsel** und **Bürsten** 2c. 2c.
in nur guten erprobten Qualitäten bei billigsten Preisen.
W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg,
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.



feinste Qualitäten in großer Auswahl empfiehlt
W. Kopperberg, Gummersbach.

Feinste
Apfelringe,
Pfund 45 Pf.,
empfiehlt
W. Kopperberg,
Gummersbach.

Herm. Bergerhoff,
Niederseßmar.
— Telephon Nr. 223. —
Zement-Rohre, Treppen-Stufen, Fensterbänke, Spülsteine, Kuhtröge, Zementflurplatten etc.
Anfertigung von Terrazzofluren,
Schlackensand, Rheinsand, Bimssand etc.


Erhielt wieder einen großen Transport schwerer und leichter
belgischer Arbeitspferde.
Jacob Simon,
Pferdehandlung,
Eitorf a. d. Sieg.
Fernsprecher Nr. 17.



Poularden, Enten u. Suppenhühner
empfiehlt **W. Kopperberg**, Gummersbach.

Franz Viebahn.
Samenhandlung,
Gummersbach, Marktstraße.
empfiehlt zur
Aussaat:
Gartensämereien, Blumensamen, Zwiebel, Dickebohnen, Erbsen, Stangen- und Strauchbohnen, Rotklee, Weißklee, schwed. Kleesamen, Grassamen in verschiedenen Sorten für Weiden- und Futterbau, **Rasengrasmischung, Saatwicken, Tannen- u. Kiefernsamen** 2c.
in anerkannt vorzüglichen Qualitäten.
Telephon-Anschluß Nr. 146

Per 1. Oktober 1907 oder 1. Mai 1908 ist eine in der Nähe Barmens gelegene
Besitzung,
bestehend aus **65 Morgen Wald, Wiese und Ackerland, nebst Mühle**, billig zu vermieten.
Offerten unter G. Z. 332 an die Expedition dies. Ztg.

Mehrere Waggon
Saat Up to date
eingetroffen.
1 Waggon Kartoffeln
„Prof. Wolthmann"
weit unter Preis.
Pet. Rob. Müller
Bahnhof Osberghausen.

Zauber
verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendfrisches Aussehen, zarte, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.


Am Donnerstag morgen, dem 18. April, bin ich mit **Kühen** in Müllenbach angekommen.
Daniel Moos.

Prima
Schmalz,
garantiert rein, Pfd. 60 Pf., bei 5 Pfd. 58 Pf.
empfiehlt
W. Kopperberg,
Gummersbach.

1 schwarzer Schäferhund
mit weißer Brust zugelaufen. Abzuholen gegen Vergütung der Unkosten innerhalb 14 Tagen, andernfalls betrachte ich denselben als mein Eigentum.
Fritz Wehberg,
Friedrichstal b. Niederseßmar.

Eine fast neue
Brotmaschine
für die Hälfte des Wertes zu kaufen.
Frau Spangenberg,
Gummersbach.

Nur 5-3
für den Kuchen
brauchen Sie noch denn
REESES 5-3 BACKPULVER
für 1½ Pfund Mehl mit Frauenscheiben ist unübertroffen und kostet nur die Hälfte.
Überall zu haben. Reese GmbH, Hamein.

Großes einf. möbl. Zimmer, 1 oder 2 Betten, mit Frühstück zu vermieten.
Zu erfrag. in der Exp. d. Ztg.

2 anständige Leute finden
Kost und Logis.
Gummersbach, Feldstr. 3.

Wohnung
von 4 Zimmern, abgeschl. Etage, mit Zubehör per 1. Juli zu vermieten
Gärtnerei Fr. Syuba,
Gummersbach, Thalstraße.

Vertreter.
Für eine Brennerei, Likör und Fruchtsaftfabrik wird ein tüchtiger Vertreter gesucht bei hoher Provision
Offerten an **W. Wilkes,** Schwerte.

Agenten
für den Verkauf eines Bedarfsartikels einer renommierten Firma für Gummersbach u. Umgegend gei Ausführl. Offerten unter G. Z. 313 a. d. Exp. d. Ztg.

Einen jungen
Backergesellen
sucht **Carl Heiden,**
Wehrath bei Eckenhagen.

Mehrere jugendliche
Arbeiter. Arbeiterinnen
für Maschinenstube und elektrische Abteilung, sowie Monteure für elektrische Apparate per sof. gegen hohen Lohn gesucht. Letztere werden auch unter günstigen Bedingungen angel. Lüdenscheider Metallwerke A.-G., vorm. Jul. Fischer & Basse.

Lehrmadchen
gesucht von
Anna Dick, Näherin,
Bergneustadt.

Erfahrenes
Dienstmädchen
zur selbständigen Führung eines kleinen Haushalts per 1. Juni gesucht Näheres zu erfahren Kaiserstr. 68.

Achtung!

Nicht wiederkehrende Gelegenheit!

Sämtliche Kinderwagen u. Sportwagen,

nur gute Qualitäten, gebe **wegen Aufgabe des Artikels** zu jedem annehmbaren Preise, selbst **unter Einkauf** ab.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.
Telephon 177. Telephon 177.

Sie kaufen billig und gut, wenn Sie ihren Bedarf vom

Kauf- u. Warenhaus Bäumer, Derschlag,

beziehen.

Großes Lager in **Möbeln, Betten, Stühlen, Tischen, Schränken, Spiegeln, fertigen Betten, Oberbetten, Unterbetten, Kissen** mit Federn, Flocken, Pflanzendaunen und mit Haaren gefüllt (unter Garantie doppelt gereinigte Ware), sowie **Sofas, Matratzen** und **Sessel. Nähmaschinen** und **Waschmaschinen** (5 Jahre Garantie), ferner **Oefen, Kochherde, Emaillierwaren, Glas- und Porzellanwaren. Für Wirte Tische und Stühle für Säle und Zimmer,** ebenso **Gartenstühle** und **Schlafzimmer-Einrichtungen. Ganze Wohn-, Schlaf- und Kücheneinrichtungen** gegen Bar- und Teilzahlungen in den Preislagen von 150 bis 3000 Mk., bei kleinen Anzahlungen und bequemsten Raten. **Kinderwagen, Sport- und Leiterwagen,** sowie **Manufaktur-, Konfektion-** und **Schuhwaren,** bestes **Ober- und Siegerländer Sohl- und Oberleder.** Einziges Geschäftshaus des ganzen Aggertales, in dem alles, was zur Haushaltung nötig ist, zu haben ist; daher für Brautleute beste und billigste Einkaufsquelle. Langjährige Geschäftsverbindungen mit den größten Fabriken und Engroshäusern, sowie sehr billige Geschäftsleitung bieten dem Käufer die beste Gewähr billig, reell und gut einzukaufen im

Kauf- u. Warenhaus WILH. BAUMER, Derschlag.

1876 Gründung des Geschäfts vom Inhaber selbst, daher langjährige Geschäftserfahrung.

Fordern Sie Preisliste! Schriftl. Bestellungen werd. zur größten Zufriedenheit ausgef., dies beweisen die stetten Nachbestellungen. Lasse nicht reisen, bester Einkauf für den Käufer am Lager selbst, daher Lagerbesuch für jeden Käufer sehr lohnend.

Freiw. Feuerwehr Niederseßmar.
Samstag, den 20. April, abends 9 Uhr:
Generalversammlung.
Der Vorstand.

Kriegerverein Bergneustadt.
Generalversammlung
am Sonntag, dem 21. d. Mts., nachmittags 5 Uhr.
Tagesordnung:
1. Scheibenstand.
2. Festbesprechung.
3. Delegiertentag.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Gimborner Rindvieh-versicherungsverein.
General-Versammlung
am Sonntag, dem 21 April 1907, nachmittags 5 Uhr, im Lokal des Gustav Schmidt zu Hülsenbusch.
Tagesordnung:
1. Vorlage der Rechnung pro 1906.
2. Festsetzung der Prämie pro 1907.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Die Hausbesitzer
von Hunstig, Oberbantenberg und Umgegend
werden gebeten, zu einer
Besprechung
betreffs Anlegung von Dunggruben, Abwässerung usw. sich zu versammeln im Lokale des Herrn W. Dißmann in Oberbantenberg am Sonntag, den 21. April, nachmittags 4½ Uhr.
Mehrere Hausbesitzer.
NB. Das Erscheinen liegt im eigenen Interesse, auch wird beabsichtigt, einen Bürgerverein zu gründen.

Gutgehende
Gastwirtschaft

mit Bäckerei in industriereichem Platz des Siegerlandes billig zu verkaufen. Näh. R. Jung, Bendorf.

Ein junger
Metzgergeselle
gesucht. W. Bickenbach, Niederseßmar.

Schlosser- und Schmiedegesellen
sucht Wilh. Dreisbor, Mühlenbauerei, Brüchermühle.

Tüchtige
Schreinergesellen
auf sofort gesucht von Fritz Kurz, mechanische Schreinerei, Bergneustadt.

Ein tüchtiger, solider
Metzgergehülfe
für sofort gesucht von Wilh. Rothstein, Vollmerhausen.

Zwei bis drei
Anstreichergehülfen
sofort gesucht
Emil Kolter, Osberghausen.

Ein **Friseurlehrling**
sofort gesucht.
C. Antweiler jr., Gummersbach.

Sattler-Lehrlinge
gesucht zum sofortigen Eintritt
Albrecht Bird, Hunstig b. Dieringhausen.

Stundenfrau
für die Zeit von morgens 8 bis nachmittags 3 Uhr für das Evangelische Familien-Alumnat gesucht.
Verpflegung wird gewährt. Näheres bei Herrn C. H. Steinmüller.

Ein ordentliches
Dienstmadchen,
gesund, fleißig, im Haushalt erfahren, gegen hohen Lohn gesucht.
Kindermädchen vorhanden.
Frau Carl Kind jr., Lotzhausen.